

DREI BÜCHER IN MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.Sa.-Nr. 329257

Fritz Wiesenberger: *Geliebte Kö.* Die Königsallee – Düsseldorf's Prachtstraße. 120 Seiten mit 10 Farb- und 50 Schwarzweiß-Fotos, sowie Zeichnungen, DM 24,80

Wolfgang Kuttenkeuler: *Heinrich Heine.* Theorie und Kritik der Literatur. 160 Seiten, DM 19,80

Düsseldorf – in alten Graphiken. 48 Bilder mit erläuterndem Text aus dem Stadtgeschichtlichen Museum Düsseldorf, DM 19,80

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir haben den Heimgang folgenden Heimatfreundes zu beklagen:

Fachschullehrer

Dipl.-Ing. Wolfgang Kohl, 39 Jahre

verstorben am 14. August 1972

Wir werden dem Verstorbenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Geburtstage im Monat Oktober 1972

3. Oktober	Dipl.-Ing. Josef Klever	81 Jahre
4. Oktober	Landgerichtspräsident Bernhard Drees	60 Jahre
4. Oktober	Prokurist Hermann-Josef Solheid	55 Jahre
7. Oktober	Verkaufsdirektor Herbert Düssel	60 Jahre
10. Oktober	Kaufmann Heinz von der Nüll	65 Jahre
11. Oktober	Oberstudiendirektor a. D. Dr. Heinz Stolz	
	Ehrenmitglied des Vereins	84 Jahre
12. Oktober	Kunstmaler Karl Petau	82 Jahre
13. Oktober	Bankdirektor i. R. Otto Wende	78 Jahre
14. Oktober	Drogist Walter Balliel	70 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Brauerei-Ausschank Schlösser Altstadt 5, Telefon: 32 59 83



Düsseldorfs größter Opel-Händler
liefert das gesamte Programm:

**Kadett · Manta · Ascona · Rekord · GT
Commodore · Admiral · Diplomat**



1000 AUTOS Neu und gebraucht
AUTO-SUPERMARKET GMBH

AUTO-BECKER

Düsseldorf
Sültbertusstraße 150
Telefon 34 30 34



Wer combi-spärt,
ist jedem Ansturm gewachsen
COMMERZBANK
... eine Bank, die Ihre Kunden kennt

14. Oktober	Gastwirt Theo Meisen	60 Jahre
14. Oktober	Gaststätten-Kaufmann Hubert Wiene	55 Jahre
15. Oktober	Kaufmann Peter Bové	83 Jahre
16. Oktober	Kaufmann Hermann Bothe	60 Jahre
16. Oktober	Kreishandwerksmeister Karl Ortman	55 Jahre
17. Oktober	Rentner Adam Schmitz	76 Jahre
17. Oktober	Elektromeister Peter Tabel	50 Jahre
19. Oktober	Rentner Benedikt Kippes	77 Jahre
20. Oktober	Handelsvertreter Willy Gabriel	70 Jahre
20. Oktober	Kaufmann Heinrich Koch	70 Jahre
21. Oktober	Kriminalbeamter Franz Adams	65 Jahre
25. Oktober	Buchsachverständiger Karl Krantz	80 Jahre
27. Oktober	Malermeister Josef Loskill	65 Jahre
29. Oktober	Stuckateur Josef Lehmann	55 Jahre
29. Oktober	Spediteur Kurt Poschinger	50 Jahre
31. Oktober	Einkaufsleiter Günter Koch	50 Jahre

Geburtstage im Monat November 1972

4. November	Abt.-Leiter a. D. Willi Kumly	83 Jahre
5. November	Bankangestellter Franz Schaefer	65 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!

Jonges Notizen

Aus den Düsseldorfer Tageszeitungen

„Hoffentlich keine Neuauflage der unseligen Planungsbaracke vor der ‚Canon‘, so kommentierte Presseschauer Ernst Meuser vor den „Jonges“ die Idee von Reinhard Linsel, am Corneliusplatz einen attraktiven Fremdenverkehrspavillon zu errichten.

*

In jeder Weise „gut angekommen“ ist eine Bücherspende über Düsseldorf aus dem Heimatarchiv der „Düsseldorfer Jonges“, die der Heimatverein für die Bibliothek des „Clubs der Rheinländer“ in Haifa in Israel stiftete.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

„Jonges“ bringen eine Müller-Schlösser-Serie

Pläne des Heimatvereins für die zweite Jahreshälfte

Wie Dr. Hans Stöcker auf dem letzten Heimatabend bekanntgab, sieht das Redaktionsprogramm für die Heimatzeitschrift „Das Tor“ eine Anzahl interessanter Veröffentlichungen vor. Zunächst bereitet der Düsseldorfer Journalist Dr. Rudolf Weber eine Sonderausgabe über die Geschichte der Düsselthaler Anstalten vor. Eine weitere Sonderausgabe soll zum Geburtstage des Dichters Heinrich Heine gewidmet werden. Darüber hinaus soll in einer Serie aus dem Nachlaß von Hans Müller-Schlösser der Wert dieser Schenkung des Heimatvereins an die Stadt dokumentiert werden. Darüber hinaus ist Düsseldorf in den Besitz einer Stiftung aus dem Nachlaß der „Charontiker“ gelangt, einer Dichtergemeinschaft aus der Zeit des literarischen

Das Spezialgeschäft für

JAGUAR - OZELOT - LEOPARD - SEAL - BREITSCHWANZ - OTTER

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

Expressionismus um Otto zur Linde, dem aus Düsseldorf u. a. auch Karl Röttger angehörte. Ferner ist geplant, ein Lieder- und Mäuzkes-Buch herauszugeben und die dritte Auflage des Buches „Ons Stadt op Platt“ zu fördern.

Aus dem Veranstaltungsprogramm sind hervorzuheben ein Abend über Verkehrserziehung mit NRW-Wirtschafts- und Verkehrsminister Dr. Horst Ludwig Riemer (12. 9.), der sich bei dieser Gelegenheit vermutlich auf Antworten in Sachen U-Bahn-Bau und Flughafen vorbereiten muß, das längst fällige Referat von Dr. Rüdiger Recknagel, wobei hier das Thema noch nicht feststeht. Ein Erinnerungsabend an den Mitgründer Dr. Julius Alf, eine Dank-Veranstaltung des Deutschen Roten Kreuzes, der Jubiläumsabend der „Nette alde Häre“ anlässlich des 35jährigen Bestehens dieser Tischgemeinschaft, ein weiterer zum Silberjubiläum der „Pastor-Jääsch“-Runde sind weitere Abende, die sich großen Zuspruches erfreuen dürften. Repräsentativ-Veranstaltungen sind der traditionelle Ehrenabend der „Jonges“ für ihre Ehrenmitglieder (21. 11.), der alljährliche Weihnachtsmarkt für die Düsseldorfer Künstler (28. 11.) und der Vortrag Dr. Eberhard Galleys über Heinrich Heine (12. 12.), an den sich ein Besuch des Heimatvereins in der Stadt-Sparkasse bei der dortigen Heine-Ausstellung (14. 12.) anschließen soll.

K. Sch.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

Goldene Brücke

Von Alfons Houben

Ein Musiktempel, der nicht nur Konzerte, sondern auch andere Veranstaltungen erlebt – es müssen ja nicht gerade Boxkämpfe sein –, ist besser, als gar keiner. Unter diesem Aspekt ist der neue Vorstoß der Stadtverwaltung in Sachen Rhein-Tonhalle zu sehen. Die Chancen, für runde 60 Millionen ein reines Konzerthaus an den Rhein gestellt zu bekommen, sind in letzter Zeit immer mehr geschwunden. An dieser Tatsache führt kein Weg vorbei. Die Stadtväter haben nun einmal über die städtischen Gelder zu bestimmen. Und in ihren Reihen – quer durch alle Fraktionen – machte sich zunehmend die Abneigung breit, die gute alte Rheinhalle mit einem super tiefen Griff in den Stadtsäckel ausschließlich für musikalische Zwecke aufzupäppeln.

Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Taten sehen! Über nichts – nicht mal über die Neue Messe, die samt infrastrukturellen Anhängseln sechs- bis siebenmal soviel kostete – ist in der Vergangenheit so viel geredet, zerredet, palavert worden. Alle guten Pläne schienen wieder dorthin zurückzukehren, wo sie schon dutzendmal lagen: auf Eis. Auf den neuen massiven Druck aus der Öffentlichkeit hin, die über die Dringlichkeit besserer Konzertmöglichkeiten in einer Stadt vom Range Düsseldorfs nicht im unklaren ließ, und angesichts weiterer drohender Verzögerungstaktiken hat die Verwaltung eine goldene Brücke zu bauen versucht. Man sollte sie beschreiten.

Mit einer Halle, die mit Vorrang der Musik gehört, aber auch anderen Veranstaltungen dient, ist jenen Ratsherren der Wind aus den Segeln genommen, die unter Hinweis auf die einseitige Nutzung den Bau des Hauses zu hintertreiben trachteten. Und auch Heimat- und Brauchtumsvereine wie die mächtigen Düsseldorfer Jonges, die sich aus einem reinen Konzerthaus ausgesperrt sahen, können das Vorhaben nun nicht länger mit scheelen Blicken betrachten. Der neue Kulturdezernent war gestern stummer Zuhörer bei dem überraschenden Vorstoß des Oberstadtdirektors. Aber seine Miene sagte alles: Ein Spatz in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dach. Ganz abgesehen davon, daß die Taube noch lange droben sitzen bleiben würde: Ein erstklassiges Konzertzentrum mit gelegentlicher Zweckentfremdung ist ganz entschieden mehr als ein Spatz...

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

Heine-Plakette der „Jonges“ für Charles Schreiber

Zur Vollendung seines 60. Lebensjahres wurde Konsul Charles Schreiber, Chef der Presseabteilung des französischen Generalkonsulats, gestern vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ mit dessen Heine-Plakette geehrt. „Jonges“-Baas Hermann Raths überreichte ihm die bisher nur in wenigen Exemplaren verliehene Auszeichnung nebst Urkunde als Anerkennung seines Einsatzes für das heimatliche Brauchtum Düsseldorfs. Charles Schreiber, zum Düsseldorfer gewordener Franzose gehört nicht nur den „Jonges“, sondern auch der „Gesellschaft Reserve“ an. Die Zahl der Gratulanten,



Hydraulik
Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei
Motoren-Instandsetzung

B. Hilfrich, Düsseldorf
Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26 / 66 59 83

Ankauf und Abholung von Altpapier
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

ALTPAPIER-WIESE 32 42 32
WALLSTRASSE 37 32 76 24



A. + W. LIETH
404 NEUSS, SCHWANNSTR. 24, RUF 13017

KUNSTSTOFF-VERARBEITUNG
RINGBÜCHER · BUCHEINBÄNDE
MAPPEN · SICHTHÜLLEN · PRÄGUNG
SIEBDRUCK · SONDERANFERTIGUNGEN
VAKUUM-VERFORMUNG
EIGENER WERKZEUGBAU

die ihm gestern noch viele Jahre Tätigkeit in dieser Stadt wünschten, war kaum zu zählen.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

Gedenktafel am Rathaus soll an Hans-Müller Schlösser erinnern

Der Düsseldorfer Bildhauer Karl-Heinz Klein präsentierte dem zustimmenden Kulturausschuß ein Modell für eine Gedenktafel, die zu Ehren des Schriftstellers Hans Müller-Schlösser als Stiftung der „Düsseldorfer Jonges“ in den Arkaden gegenüber dem „Uerigen“ angebracht werden soll. Das Relief zeigt den Kopf des Dichters, links und rechts davon Figuren aus seinem unsterblichen „Schneider Wibbel“. Der Text des Schriftteils steht noch nicht fest.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

Ehrengrab für Müller-Schlösser

Der Hauptausschuß hat dem Rat empfohlen, das Grab Hans Müller-Schlössers auf dem Nordfriedhof als Dauer-Ehrengrabstätte in die Obhut der Stadt zu nehmen. Es dürfte kein Zweifel daran bestehen, daß der Rat der Empfehlung folgen wird, den Heimatdichter auf diese Weise zu ehren.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

Blick vom Schloßtrum

Von Alfons Houben

Alle Welt beneidet uns um die Altstadt, Städte wie das hillige Köln wären selig, auch nur die Hälfte des Düsseldorfer Renommierstücks zu besitzen. So was gibt es nicht noch einmal“, schwärmen Weltenbummler und bestärken die städtischen Trommler, ihr Lieblingskind herzuzeigen, wann und wo immer sich die Gelegenheit bietet. Im Auge haben die Altstadt-Verehrer vor allem das Dorado der 200 Restaurants und Kneipen aller Schattierungen. Doch die alte Stadt besteht nicht nur aus dem längsten Tresen Europas. Das scheint man zuweilen zu vergessen.

„Zwar ist der alte Stadtkern klein und ein wenig amorph, überdies schwer von Bomben getroffen und in den ersten Nachkriegsjahren nicht immer glücklich ergänzt worden; aber er birgt doch viel Gutes und Schönes, das den Vergleich mit der besten Architektur und Kunst der jeweiligen Zeit an anderem Ort nicht zu scheuen braucht“, heißt es treffend in einem neuen Düsseldorf-Buch. Es wurde in der Vergangenheit nicht nur mit falscher Backsteinromantik operiert, sondern tatsächlich auch manches zur Erhaltung substantieller Werte getan. Manches ist aber nicht genug. Immer stärker fällt auf, wie in typischen Altstadtstraßen und

HOCHPROZENTIG
KURSTABIL · RISIKOLOS

DAS IST
DAS WERTPAPIER FÜR SIE

Unser Sparbrief:
Sicherheit
mit hohen Zinsen.



DUSSELDORF ADERSSTR. 12 FERNRUF 32 07 31

Depositenkassen:

Auf'm Großenfeld 5
(Ecke Gumbertstr.)
Fernruf 21 28 68
Breite Str. 7-11
Fernruf 1 35 34

Corneliusstr. 75
Fernruf 1 41 37
Grafenberger Allee 149
Fernruf 68 48 18

Klosterstr. 73-75
Fernruf 35 77 37
Münsterstr. 88
Fernruf 48 14 70

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

HEINZ

Stockheim

Stätten der Gastlichkeit

Zweibrücker Hof
Königsallee 92
Telefon 32 06 56

Zum Burggrafen
Hüttenstraße 4
Telefon 32 87 45

Stockheims
Naschkorbchen
Stadtküche - Feinkost
Delikatessen
Wilhelm-Marx-Haus
Telefon 32 21 01

Café Stockheim
Grafenstraße 17
Telefon 32 31 27

Messe- und
Kongreßrestaurant
Ausstellungsgelände
Telefon 44 45 45

Bahn-
Wirtschaftsbetriebe
Hauptbahnhof
Telefon 35 09 96

Café - Brasserie
Schauspielhaus
Hofgarten

Restaurant
Rheinhalle
Hofgartenufer
Telefon 44 44 45

Café Wellenbad
Grünstraße
Telefon 1 86 88

Ein Begriff für Düsseldorf

heftlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

-gassen schöne Bürgerhäuser aus vergangenen Jahrhunderten vergammeln, verkommen, verfallen. Düsseldorf kann sich keiner großen geschichtlichen Tradition rühmen. Um so mehr sollte es sich bemühen, das bißchen Historie äußerlich zu bewahren.

Leider geht man im Rathaus nicht immer und überall mit gutem Beispiel voran. Keineswegs alle zwei Dutzend städtischen Häuser im Gebiet der Altstadt sind vorbildlich gepflegt. Wie will man den Verkauf und Abbruch historisch wertvollen Privatbesitzes stoppen, wie will man Hauseigentümern und Bauherren überzeugend klarmachen, daß die Errichtung moderner, einträglicherer Wohnkomplexe ein Frevel am Bild der Altstadt wäre, wenn man selber Baudenkmale verlutern läßt wie das Haus Citadellstraße 7! Wie soll man noch mit Begeisterung Denkmalspflege treiben, wenn obendrein der Bund absolutes Desinteresse zeigt und beispielsweise seine Vermögensverwaltung auf die städtische Frage nach dem Schicksal des bodenlos häßlichen Tiefbunkers am Karlplatz einen Mann

mit einem Eimer Zement losschickt, der die lädierten Ecken ausbessert!

Rechtliche Handhaben gegen den Ausverkauf der Altstadt gibt es kaum. Das gute Beispiel, das Gespräche mit den Bürgern, vor allem auch den Firmen, die durch Ausdehnung ihrer Verwaltungen Teile der Altstadt auszubluten drohen, der Erwerb wichtiger, von der Spitzhacke bedrohter Bauten – diese und andere Möglichkeiten, den alten Kern Düsseldorfs zu erhalten, sollten nicht ungenutzt bleiben. Vor Monaten schon wurden Stimmen laut, die der Altstadt keine Überlebenschance gaben. Hier war die Sorge allerdings durch kriminelle Elemente ausgelöst. Die größere Gefahr scheint uns jedoch von einer anderen Seite auszugehen: Durch wachsenden Verlust ihrer wertvollen baulichen Substanz droht die Altstadt ihr Gesicht zu verlieren. Es bewahren zu helfen, wäre auch eine verdienstvolle Aufgabe der Heimatvereine – nicht wahr, liebe Jonges?

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

90
JAHRE
Max Bark
JUWELIER
EIGENE WERKSTÄTTEN
4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48
Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI
Klein

Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 807 17

Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz, Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

25. Juli

Empfang im Jubiläumsjahr

Majestät bei den „Jonges“

Von Kurt Schümann

Seit Bestehen der „Düsseldorfer Jonges“ gehörte es zu deren Jahresprogramm, daß sie nach dem großen Düsseldorfer Schützenfest dem jeweiligen neuen Königspaar einen festlichen Empfang in ihrem Vereinsheim bereiten.

Er soll die engen Verbindungen zwischen dem Heimatverein und den Schützen unterstreichen, mehr aber noch die Tatsache, daß Düsseldorf's Schützen und ihre Könige für ein Jahr liebenswerte Repräsentanten der ganzen Bürgerschaft sind.

Nicht verwunderlich also, daß auch diesmal, im Jahre des 40jährigen Bestehens des Heimatvereins, der Schlössersaal vor Überfüllung zu bersten drohte. Baas Hermann Raths hatte alle Mühe, die „Begrüßungsarie“ so kurz wie möglich zu halten. Herausgegriffen seien Bürgermeister Josef Kürten, die Geistlichkeit, die Bundeswehr und die Polizei, die Ratsherren mit Klaus Bunterg an der Spitze, die Repräsentanten der flüssigen und der festen Wirtschaft sowie die „Floating“-Experten und natürlich Schützenchef Peter Comp mitsamt seinem kompletten Vorstand.

Musikalisch begleitet vom Gedröhn des Bundeswehrmusikkorps 7 unter Oberstleutnant Werner Uhlemann und Oberfeldwebel Schlüter, den „Spielmöps von St. Max“ unter Julius Braun und dem Hammer Fanfarenkorps mit Jupp Leitzbach, imposant eingerahmt von seinen Sappeuren in Gala-Uniform und „Männer“ Schnigg's Staboffizierskorps, zogen die neuen Bürgermajestäten Willi und Irmgard in den Saal, empfangen und umjubelt wie Fußballcupsieger.

MERCEDES-BENZ Vertreter der Daimler-Benz AG
ARTHUR BRÜGGEMANN



Verkauf
Reparaturwerk
Schnelldienst

Düsseldorf, Linienstraße 64
Tel. 78 0291

Mettmann, Seibelstraße 30
Tel. 2 4051

Hilden, Niedenstraße 137
Tel. 5 3071

DRUCKLUFT-CENTER

AM HANDWEISER

liefert alles was mit DRUCKLUFT zusammenhängt
Gebhardt + Augenstein GmbH

Düsseldorf-Heerdt - Am Handweiser, Burgunder Straße 13 a - Telefon 50 14 95 / 96

Diamanten
von

JUWELIER KRISCHER

Düsseldorf
Flinger Str. 3

**EIN BEGRIFF IN DÜSSELDORF
EUROPÄISCHER HOF**
am Graf-Adolf-Platz

Gute internat. Küche warm und kalt bis Schluß	Täglich TANZ es spielen die Ruhrspatzen
---	--

Gesellschaftsräume
Tischreservierung unter Nr. 322610 oder 14479
on parle Français

Der neue Stadtdechant Bernhard Henrichs sah in der Konzentration des heimatlichen Brauchtums eine gute und lebensnotwendige Essenz in einer von Unpersönlichkeit und Anonymität bedrohten modernen Stadt, Oberst Rehfeld zog Parallelen zwischen dem Schutzauftrag der Soldaten und der Selbstverpflichtung der Schützen und bekannte sich als Neu-Düsseldorfer fasziniert davon, wie eine moderne Stadt wie Düsseldorf so die Tradition pflege, Chef Peter Comp stellt die Identität von „Jonges“ und Schützen heraus und Bürgermeister Josef Kürten hob hervor, daß diese Art von Gemeinsamkeit des Düsseldorfer Brauchtums auch den Dank der Stadt verdiene.

Zwischendurch ehrte Baas Hermann Raths die Majestäten mit dem traditionellen Silberpokal für den Kö-

nig und der großen „Bauchnabeluhr“, zeichnete Chef Peter Comp sowie den Mitbegründer der „Jonges“ und „Wilhelm-Marx“-Schützen Hans Verhees mit der Goldnadel des Verein aus und bedachte Vizechef Willi Ibing, Oberst Schnigge, den Gästekönig Alfred Schulte sowie die Redner mit Ehrengaben. Die Bundeswehrmusikanten, die „Knöppeljonges“ und die Hammer Fanfarenmänner bedankten sich für die ihnen dedizierten Dreiliterfläschkes volltönend. Ein großer, runder Abend.

2. August

Komplizierte Rentenfragen

Vor den Düsseldorfer Jonges sprach Ratsherr Herbert Vesper über das Thema: „Das Neueste aus der Rentenversicherung“.

In diesem Tresor vermehrt sich Ihr Geld.

Der Weg zum Vermögen – unsere Fachleute wissen ihn. Lassen Sie sich beraten. Holen Sie sich bei uns ein Vermögensbuch – das Sparkassenbuch, mit dem man Vermögen bildet. Da kriegen Sie Prämien + Sparzulage vom Staat und Zinsen von uns.



STADT-SPARKASSE DÜSSELDORF

**BOSCH - BATTERIE**

hochformiert

startfest

langlebig

PAUL SOEFFING KG

MINDENER STR. 18 · RUF 780211



Baas Hermann H. Raths bemerkte einleitend: „Mit den Renten ist es wie mit den Steuern: Kein Normalmensch findet sich hindurch.“ Und Vesper erklärte: „Vor Jahren hatte man sich das Ziel gesetzt, das Rentenwesen so durchsichtig zu machen, daß jeder Schuljunge seine Altersrente errechnen könne. Aber immer noch ist das Rentenwesen eine Wissenschaft, für manchen ein Buch mit sieben Siegeln.“

Vesper ging vor allem auf die bereits getroffenen oder bevorstehenden Neuerungen im Rentenwesen ein. Er erläuterte die zwischen Regierung und Opposition strittigen Punkte. Vor allem gehe es darum, ob der erste Schritt die Herabsetzung des Pensionsalters oder die Anhebung der Renten sein solle. Aber angesichts der bevorstehenden Wahl und der um diese Zeit üblichen Geschenke an die Wähler zweifle er nicht, daß es zu einer Einigung kommen werde.

Der Redner ging von Fällen der Alltagspraxis aus und erläuterte an ihnen die neuen Bestimmungen, die freilich, wie er zugab, nicht alle logisch schienen. Er wies auf die bevorstehende Möglichkeit hin, die Renten durch freiwillige Leistungen aufzustocken, warnte aber vor Unüberlegtheiten. Denn es sei durchaus möglich, daß der Erfolg nicht dem Aufwand entspreche.

Die Jonges hörten mit großem Interesse zu und sparten nicht mit Beifall. Nach dem Vortrag trugen viele dem Referenten ihre persönlichen Rentensorgen vor, um sich Rat zu holen.

J. O.

(So berichtete die Rheinische Post)

8. August

Jonges und Olympia

Schadewald-Vortrag wurde verlesen

Eigentlich hatte Vizebaas Prof. Dr. Schadewaldt bei den Düsseldorfer Jonges über das Thema „Olympia – Idee und Wirklichkeit“ sprechen wollen. Da er dienstlich verhindert war, verlas Dr. Hans Stöcker das ihm zur Verfügung gestellte Manuskript.

Es begann mit Kaiser Theodosius, der im Jahre 304 die „heidnischen Spiele“ für alle Zeiten verbot, ohne zu ahnen, daß Europa im 19. Jahrhundert anders darüber denken würde.

Gewiß war es zunächst still um Olympia geworden; zumal in der Zeit der Türkenherrschaft verödete das Gelände, und niemand kümmerte sich mehr um die Stätten, in denen einst der schlichte Siegerkranz mehr galt als alle Vermögen der Welt. Indes war das alte Olympia nicht nur eine Stätte des Sportes, sondern auch des Kultes. Die immer mehr werdenden Tempel bewiesen das.

Wann alles einmal begonnen hat, liegt im Dunkel. Der erste Olympiasieger ist aus dem Jahre 776 v. Chr. bekannt. 24 v. Chr. gab es den ersten Doppellauf, 720 den ersten Dauerlauf, 708 den ersten Fünfkampf, und 696 wurde erstmals ein Athener Sieger im Wagenrennen. Obwohl die Spiele immer in der heißesten Jahreszeit stattfanden, gab es auf dem olympischen Gelände kein Wasser. Erst 160 n. Chr., also etwa tausend Jahre nach Beginn, ließ ein reicher Mäzen eine Wasserleitung nach Olympia legen. Der berühmte Marathonlauf hat



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3 - 5 · Ruf 3295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

Vertrauensvolle Beratung und Betreuung im
Trauerfall durch
Bestattungsinstitut

ERNST DETERING

Durchführung von Beerdigungen
Einäscherungen und Überführungen

Düsseldorf-Derendorf**Derendorfer Straße 12****Ruf 49 05 67, Nachruf 49 37 24****BRAUEREIAUSSCHANK****Frankenheim**

Wielandstraße 14-16, Telefon 35 14 47, geöffnet von
10.30 bis 24 Uhr, samstags geschlossen

Unsere Spezialitäten:

Spanferkel, Schlachtplatte, seefrische Edelfische und
Düsseldorfer Spezialitäten. Jeden Freitag: Reibekuchen



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Artur Maria Schilling

Heinrich Heine



Heine-Bildnis von L. E. Grimm.

Die Grenadiere,
die Wallfahrt,
Die Loreley –
Worte
in Wünsche
und Weihrauch
gehüllt.
Gedanken,
getragen
von seidenen Säulen.
Anders
dein Wintermärchen.
In dem du
dich laut
gegen
den Ungeist gewehrt –

der
in gewandelter,
grausamer Form
gestern und heute
die Jahre vergiftet.
Neben die Strophen
der träumenden Seele
hast du
die Warnung gestellt.
Umgürtet
mit Pfeilen

des Spottes.
Wachrufe
sollten es sein . . .
Die zur Ohnmacht
verurteilte
wissende Welt
hat dich und dein Lied
als Hirten
der Sehnsucht
und Weg
in die Wahrheit verstanden.

»Das Tor« im Oktober

Eberhard Galley

Heinrich Heine und Düsseldorf

Zwei Ereignisse bestimmen das kulturelle Leben der Landeshauptstadt Düsseldorf in den nächsten Monaten.

Das Heine-Jubiläum

zum 175. Geburtstag des Dichters am 13. Dezember
und

Das Düsseltal-Jubiläum

Vor 150 Jahren, 1822, verlegte Adalbert Graf von der Recke sein Liebeswerk an gefährdeten Kindern von Bochum nach Düsseldorf, in das ehemalige Kloster Düsseltal. Da die Neubauten in Einbrungen, im Weichbild von Düsseldorf, noch nicht vollendet sind, wird die Feier voraussichtlich auf das Frühjahr 1973 verlegt. Beide Ereignisse wird das „Tor“ in den nächsten Monaten würdigen und im Dezember mit einem Sonderheft: „Heinrich Heine“ und im Frühjahr mit einem Sonderheft „Düsseltal“ erscheinen.

Unser Wirtschaftsbeitrag ist nach den Goldschmieden jetzt den Gemüsebauern gewidmet. Wußten Sie, daß die Stadt Düsseldorf über 431 ha Grünfläche und über 3737 ha Acker- und Gemüseland verfügt? Kappes-Hamm ist auch heute noch ein fester Begriff, selbst wenn viele Bauern in das Weichbild ausweichen. Betriebe mit 634 ha leben allein vom Gemüsebau und Zierpflanzen, wobei dank der Treibhäuser – bis zu drei Ernten von Januar bis Dezember erzielt werden können.

Das Modell Düsseldorf

könnte der beruflichen Weiterbildung dieser Berufsgruppe einen Auftrieb geben und Düsseldorf zu einem Schwerpunkt werden lassen. Grund genug, für die Jonges, diese Pläne aufzugreifen und zu fördern. Die Stadtverwaltung hat bereits zugestimmt.

Neu: Die kritische Stimme eines Tischbaases über das „Tor“, die in jedem Monat jetzt folgen soll.

„Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt und zufällig dort geboren ist, wird einem wunderbar zumute. Ich bin dort geboren, und es ist mir, als müßte ich gleich nach Hause gehn. Und wenn ich sage, nach Hause gehn, so meine ich die Bolkerstraße und das Haus, worin ich geboren bin.“ So schrieb Heinrich Heine 1827 in seinem Buch „Ideen. Das Buch Le Grand“.

Sieben Jahre war der dreißigjährige Dichter nicht mehr in seiner Heimatstadt gewesen. Auch seine Eltern waren auf Grund schwerer Erkrankung und geschäftlicher Mißerfolge des Vaters aus Düsseldorf fortgezogen und wohnten in Lüneburg. Die Erinnerung an die schöne Jugendzeit jedoch vergoldete dem jungen Dichter die Stadt seiner Jugend. Noch auf seinem letzten Krankenlager in Paris gibt er in dem Fragment seiner „Memoiren“ eine ungemein lebendige Schilderung der Düsseldorfer Jugendjahre. In seinen Erinnerungen an das Elternhaus, an bedeutende Verwandte wie seinen Onkel, den Weltreisenden Simon van Geldern, oder an schrullige Düsseldorfer Mitbürger, wie den tollen Aloisius, den krummen Gumpertz und die Scharfrichterfamilie, in den Berichten aus seiner Schulzeit und dem Leben und Treiben auf den Straßen entsteht ein buntes Bild seiner Vaterstadt, des kleinen, damals noch nicht 20 000 Einwohner zählenden Städtchens am Rhein. Auch in so manchem Gedicht, wie in der Wallfahrt nach Kevlaar“, in der „Lorelei“ und dem reizenden Kinderlied „Mein Kind, wir waren Kinder“, spricht sich seine Liebe zur rheinischen Heimat aus.

Die Liebe zu seinem deutschen Vaterland, die ihn trotz aller von seinem Pariser Exil aus geäußerten Kritik an den politischen Verhältnissen jenseits des Rheins nie verlassen hat, war zunächst eine Liebe zur Heimat, zum Land seiner Jugend, seiner Muttersprache.

„Denk ich an Deutschland in der Nacht,
Dann bin ich um den Schlaf gebracht,
Ich kann nicht mehr die Augen schließen,
Und meine heißen Thränen fließen.“

Ja, wenn er von seiner Kindheit, von seiner rheinischen Heimat erzählt, mischen sich auch die heimatlichen Laute in die Sprache dieses wohl frühesten Kosmopoliten deutscher Zunge. Da taucht der Nachbars-Pitter und der Jupp auf, der alte Vater Rhein brümmelt und da wird geklüngelt und gestrunzt. Im „Schelm von Bergen“ lebt auch seine Erinnerung an den rheinischen Karneval auf:

„Es jubelt die Fastnachtsgeckenschar,
Wenn jene vorüberwalzen.
Der Drickes und die Marizzebill
Grüßen mit Schnarren und Schnalzen.“

Als Heine in „Das Buch Le Grand“ die heimatlichen Erinnerungen das erstmalig stark hatte anklingen lassen, war sein Name in Deutschland erst wenig bekannt geworden. Als er jedoch 1854 an den „Memoiren“ schrieb, war sein Ruhm in Deutschland und Frankreich, seiner zweiten Heimat, ja auch darüber hinaus weit verbreitet. In England, in den Vereinigten Staaten, aber auch in Dänemark und Schweden, wie in Portugal war man durch Übersetzungen auf den deutschen Dichter aufmerksam geworden. Er selbst war zwar in seiner „Matratzengruft“ fast vergessen, nachdem er schon mehrfach für tot erklärt worden war. Aber sein dichterischer Ruf breitete sich unaufhörlich weiter aus. Heute gibt es keine Kultursprache, in der Heines Werke nicht in mehrfachen Übersetzungen vorliegen. Chinesische und japanische, usbekische und grusinische, hebräische, neugriechische und isländische Übersetzungen zeugen ebenso wie englische, französische, spanische, italienische und russische Übertragungen von der lebendigen und fortwirkenden Kraft seines Werkes. Lernen doch in so manchen Ländern die Kinder an Heines Gedichten die deutsche Sprache.

Heines Ruhm ist groß, wenn er auch umstritten gewesen sein mag. Der Dichter hatte es auch seinen Gegnern immer leicht gemacht. Seine frechen Sarkasmen, sein politischer und religiöser Sanskulottismus hatte so manchen vor den Kopf gestoßen. Sein unbändiger Frei-



Die Heine-Plakette am Geburtshaus in der Bolkerstraße. Eine Stiftung der Jonges.

heitswille, der sich weder auf politischem noch auf religiösem Gebiet in die seinerzeit bestehenden Ordnungen einfügen wollte, erregte vielfach Widerstand, ja führte zu scharfen Zensurmaßnahmen gegen seine Werke, auch wenn sich solche Gegnerschaft, wie etwa bei dem Fürsten Metternich, mit einer geheimen Freude an seinen Versen, die in aller Mund waren, verbinden konnte. Ironie, Spott und Sarkasmen mischen sich in seinem Werk mit romantischem Gefühlsüberschwang, unbedingter Wahrheitswille und Freiheitsdrang mit persönlichem, manchmal eitlen Stolz und Eigenliebe und verleihen dem Werk das schillernde Gewand, das zugleich anzuziehen wie abzustößen vermag. Es ist nicht immer leicht, hinter dem Spott und Witz der Oberfläche den tiefen Ernst und die unbedingte Wahrheitsliebe zu sehen, die Heine über alle formale Könnerschaft hinaus erst den Rang eines großen Dichters geben.

Heine und sein Werk hatten von seiner Lebenszeit an viel begeistertes Lob, aber noch mehr scharfe Ablehnung erfahren. Auch seine Vaterstadt Düsseldorf erlebte in dem über dreißigjährigen Kampf um das Denkmal für ihren größten Sohn dieses Auf und Ab in der Bewertung Heinrich Heines. Doch erst in der antisemitischen Hetze des Nationalsozialismus, als seine Werke in den Scheiterhaufen ver-

brannten, fand der Kampf gegen Heine seinen Höhepunkt.

Nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft sind jedoch heute, wie nach einem reinigenden Gewitter die verfälschenden Resentiments gegen Heine verschwunden und haben den Weg zu einer neuen Bewertung seiner Dichtung frei gemacht. Die Stadt Düsseldorf ist sich dabei ihrer besonderen Verpflichtung gegenüber dem Werk dieses freiheitlichen Geistes bewußt und unterstützt tatkräftig jede echte Pflege seines Namens und die in ganz Deutschland wieder erwachte Auseinandersetzung mit dem Werk Heinrich Heines. Im Heine-Archiv, dieser einzigartigen Sammlung von Handschriften und Drucken des Dichters, von Bildern und Erinnerungsstücken an ihn, hat sie ein Zentrum der internationalen Heine-Pflege und Heine-Forschung geschaffen, das diesem Dienst am Werk Heines verpflichtet ist.

Heines Grab in Paris.



Heinrich Heine

Erinnerung aus Krähwinkels Schreckenstagen

Wir, Bürgermeister und Senat,
Wir haben folgendes Mandat
Stadtväterlichst an alle Klassen
Der treuen Bürgerschaft erlassen.

„Ausländer, Fremde, sind es meist,
Die unter uns gesät den Geist
Der Rebellion. Dergleichen Sünder
Gottlob! sind selten Landeskinder.

„Auch Gottesleugner sind es meist;
Wer sich von seinem Gotte reißt,
Wird endlich auch abtrünnig werden
Von seinen irdischen Behörden.

„Der Obrigkeit gehorchen, ist
Die erste Pflicht für Jud' und Christ.
Es schließe jeder seine Bude,
Sobald es dunkelt, Christ und Jude.

„Wo ihrer drei beisammenstehn,
Da soll man auseinandergehn.
Des Nachts soll niemand auf den Gassen
Sich ohne Leuchte sehen lassen.

„Es liefre seine Waffen aus
Ein jeder in dem Gildenhaus;
Auch Munition von jeder Sorte
Wird deponiert am selben Orte.

„Wer auf der Straße räsoniert,
Wird unverzüglich fusiliert;
Das Räsonieren durch Gebärden
Soll gleichfalls hart bestrafet werden.

„Vertrauet eurem Magistrat,
Der fromm und liebend schützt den Staat
Durch huldreich hochwohlweises Walten;
Euch ziemt es, stets das Maul zu halten.“

Das Mannesmann-
Hochhaus spiegelt sich
im Speeschen Graben.
(Maesfoto)



Hannibal

Die Panne

Daß in Südafrika
Apartheid existiert,
war schon
zur Kaiserzeit
dem Milchmann
und der
Blumenfrau bekannt.
Doch daß bei uns,
in diesem Land,
geschickte
Schattenboxer
Ähnliches erstreben,
vernahmen wir
in diesen Tagen.

Es geht
– Sie ahnen es –
um den
in aller Welt
mit Staunen
registrierten Kampf
von
approbierten Denkern
gegen
einen toten Dichter.
Man liebt ihn nicht.
Auch
seines Spottes wegen.
Denn diesen kann
nur der ertragen,
der in der Tat
ein wahrhaft Weiser ist.
Mehr ist
zu diesem Vorfall
nicht zu sagen.

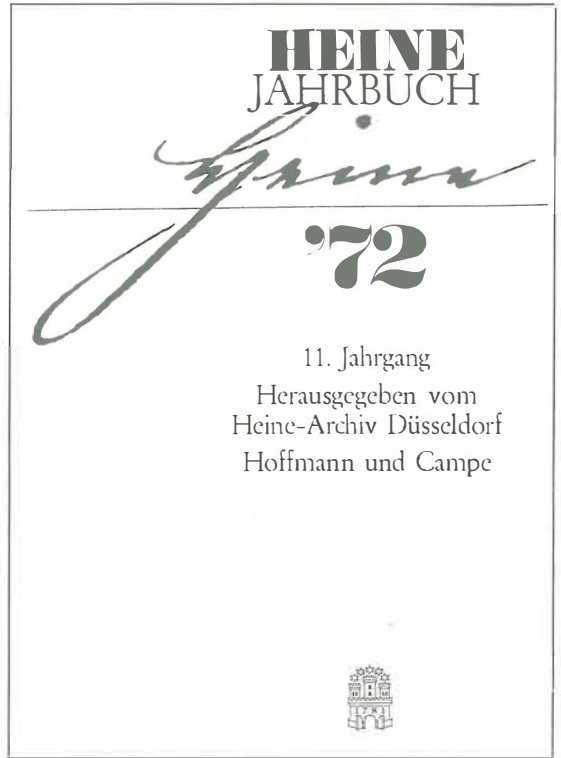
Christa-Maria Zimmermann

Ein Heine-Denkmal aus Düsseldorf

Der elfte Jahrgang des Heine Jahrbuches / Im Verlag Hoffmann und Campe Hamburg

Das Düsseldorfer Heine-Denkmal wird seit elf Jahren in jedem Jahr aufs neue errichtet. Dr. Eberhard Galley, der Leiter des Heine-Archivs in Düsseldorf, ist sein „Baumeister“. Als Mitherausgeber zeichnet die Heine-Gesellschaft in Düsseldorf verantwortlich. Der Heine-Traditions-Verlag, Hoffmann und Campe in Hamburg, betreut das Werk seit elf Jahren. Im Jubiläumsjahr – Heine wurde vor 175 Jahren am 13. Dezember in Düsseldorf geboren – ist das Jahrbuch 1972 zu einem stattlichen Band herangewachsen, der erneut beweist, das das Problem „Heine und die Deutschen“ ebensowenig gelöst ist wie die Frage „Heine und die Welt“.

Fußend auf ihre Wiener Dissertation veröffentlicht Ursula Broicher, Krefeld: „Studien zum Stil Heines“. Sie folgte in ihrer Dissertation einer Anregung Galleys, der schon Jahre zuvor festgestellt hatte, „exakte Stiluntersuchungen von Heines Werk fehlen.“ „Für einen Liebhaber der Form“ – so Heine über sich selbst – muß eine Studie über seinen Stil eine Fülle neuer Gesichtspunkte erbringen. Broichers Arbeit hat – hoffentlich – eine wissenschaftliche Diskussion ausgelöst. An Zustimmung wird es nicht fehlen, hier und da auch



an Kritik. Die „Studien zum Stil Heines“ werden noch oft zitiert werden.

Eberhard Galley erhellt in seinem Beitrag: „Heine und die Burschenschaften“ ein bisher unübersichtliches Kapitel aus seiner dichterischen und politischen Entwicklung.

Erlebnisse und Ereignisse in Heines Studienjahren in Bonn, Göttingen und Berlin – von der Forschung bisher kaum beachtet – werden von entscheidender Bedeutung für den Dichter und seine politische und geistige Entwicklung.

Dafür ein kleines, bezeichnendes Beispiel: In seiner grundlegenden Dissertation: Künstler, Tribun, Apostel – Heinrich Heines Auffassung vom Beruf des Dichters, (München 1967) schreibt der Jesuit Paul Konrad Kurz (p 27/28)

„Ungeachtet seiner jüdischen Abstammung hatte Heine in Bonn Mitglied der Bonner Burschenschaft werden können“. Kurz irrt! Die Aufnahmebedingungen der Burschenschaft forderten, daß der Aufzunehmende „ein Teutscher“ und „ein ehrenhafter Mann“ sein müsse, während erst die spätere Bestimmung (in Bonn seit 1828) für die Aufnahme folgende Voraussetzungen forderten: Deutscher, Christ, ehrenhafter und sittlich tüchtiger Mensch. Daher Galley: „Auf dem geheimen Burschentag

in Dresden war am 29. September 1820 eine Verfassung für die gesamte Burschenschaft beschlossen worden. Auf dieser wurde aus dem Prinzip des „Christlich-teutschen“ Charakters die Konsequenz gezogen und bestimmt, Juden seien „als solche, die kein Vaterland haben und für unseres kein Interesse haben können, nicht aufnahmefähig, außer wenn erwiesen ist, daß sie sich christlich-teutsch für unser Volk ausbilden wollen“. Ein Jahr später, auf der Delegiertentagung in Streitberg, wurde diese Bestimmung noch verschärft, und beschlossen, daß Juden und Ausländer grundsätzlich nicht aufgenommen werden können.“

Diese antijüdischen Bestimmungen – so fährt Galley fort – waren ursprünglich nicht in allen Burschenschaften gültig, sonst hätte Heine ja auch nicht in Bonn aufgenommen werden können . . .

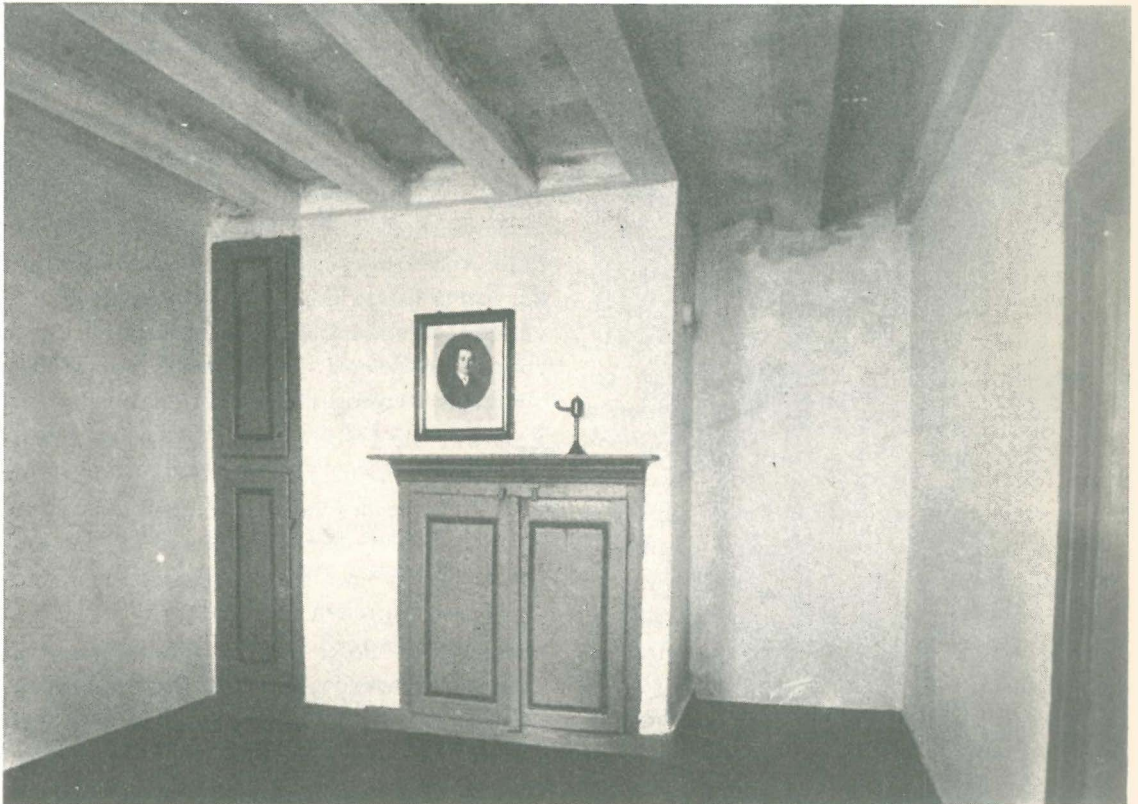
Hierzu eine Ergänzung: Die Angaben über den Kommilitonen Heine aus Düsseldorf, zusammengestellt für eine Festschrift zur Feier des 50jährigen Stiftungsfestes der Burschen-

schaft Alemannia in Bonn – Sommer 1894 (Ostern, Herbst) wobei es in den Bemerkungen heißt: O 19 – H 21 gibt die Zeit des Aufenthalts in Bonn an:

Heine, Heinrich (stimmt nicht, damals hieß er noch Harry) jur. et cam. aus Düsseldorf. H 19 – 20 – Der Dichter. † in Paris 17. Februar 1856.

C'est tout. Und das, obwohl Heine durch seinen Übertritt zur evangelischen Kirche am 28. Juni 1825 die Forderung der Burschenschaftler erfüllt hatte, sich christlich-teutsch für unser Volk ausbilden zu wollen. Ein Gegenbeispiel: ein Bundesbruder, ebenfalls ein Schriftsteller, heute fast unbekannt: Menzel, Wolfgang, philos. aus Waldenburg in Schlesien. O 19 – O 20. 1815 im Feldzug. 1818 Burschenschafter in Jena. Sprecher W. S. 1819/20. Bekannter Kritiker und Literaturhistoriker in Stuttgart. † 23. April 1873. Hauptschriften: „Geschichte der Deutschen“. „Furore“, „Gesänge der Völker“, „Christliche Symbolik“, „Die deutsche Dichtung“, „Allgem. Weltgeschichte“,

Heines Geburtszimmer im Hause an der Bolkerstraße. Das Haus steht heute nicht mehr.



„Geschichte der Neuzeit“, „Denkwürdigkeiten“.

Oder das Lebensbild eines Bundesbruders, der später als Lehrer in Düsseldorf und als Vater eines noch berühmteren Sohnes einige Bedeutung erlangte:

Grashof, Karl Heinrich theol. aus Prenzlau, H. 18 – H. 21. Professor, erster Oberlehrer in Düsseldorf. Tätiges Mitglied des Gustav-Adolf-Vereins. † 1873 in Boppard. Schrieb Programme über Homer, Beiträge zu Passowa griechischem Wörterbuch.

Sein Sohn Franz, geboren im alten Gymnasium, dem Lyceum Heines, am 11. November 1826, hat sich als Mitbegründer des wissenschaftlichen Maschinenbaues einen Namen gemacht. Lange Jahre wirkte er als Lehrer an der Polytechnischen Schule Karlsruhe. Der VDI verteilt alljährlich die Grashof-Denk-münze für eine überragende Arbeit an einen wissenschaftlichen Techniker.

Da weiß das Mitgliederverzeichnis der Bonner Bruderschaft fast noch mehr über seinen Jugendgespielen und Bundesbruder zu berichten: Neunzig, Josef. med. aus Düsseldorf. 20 – H. 23. Fünf Jahre auf Festung, † als Arzt in Geresheim 4. März 1877.

Galley bringt in seinem Aufsatz, eine Fülle entscheidender Fakten: Erst die Bonner Burschenschaft hat Heines Begeisterung für die alte, deutsche Geschichte geweckt.

In der Burschenschaft in Bonn und Göttingen lernte Heine eine Reihe junger Menschen kennen, die später im politischen und geistigen Leben eine bedeutende Rolle gespielt haben. – Galleys Hinweis verdient Beachtung: „Heines politische Entwicklung (ist) bisher in der Forschung kaum behandelt und sogar meistens noch gar nicht als Frage erkannt worden.“

Hans Stöcker hat vornehmlich die Düsseldorfer Archive und Standesämter durchforstet und in seinem Beitrag: „Heines rheinische Zeitgenossen“ eine Fülle von Widersprüchen und Unklarheiten in Heine-Kommentaren aufhellen können. Doch, wenn einige Zweifel beseitigt werden, melden sich neue an. Wenn der Jugendfreund aus Düsseldorf und Bundesbruder in Bonn, der bereits oben erwähnte Josef Neunzig, der als Revolutionär in Düsseldorf

eine Rolle gespielt hat, als der bisherige „Jude“ unter den Bonner Studenten ausscheidet, weil er von katholischen Eltern in Düsseldorf geboren und in St. Lambertus getauft wurde – der Vater war Wirt, Brauer und Bäcker in dem heutigen „Schlüssel“ – muß geklärt werden, wer der „Jude, Heines ganzer Umgang“ in Bonn gewesen ist.

In den rheinischen Archiven ruhen noch eine Fülle von Dokumenten, die Leben und Werk Heinrich Heines aufhellen könnten. Und nicht nur in Krefeld, vermutlich auch in Düsseldorf Blättern lassen sich sicherlich erste Verse Heines finden. Denn der Redakteur der Düsseldorfer Zeitung, Johann Gottfried Stahl, war mit Neunzig und Heine befreundet. Mit ihnen hatte er das Düsseldorfer Liceum besucht. J. G. Stahl, „Sohn eines Schauspielers“, hat den Bericht Neunzigs von der Feier der Studenten auf dem Kreuzberg zum Jahrestag der Völkerschlacht veröffentlicht. Daß Heine in der polizeilichen Vernehmung bekundet, den Empfänger des Neunzig-Berichtes nicht zu kennen, müssen wir hinnehmen.

In Gerd Heinemanns Beitrag: „Heine und August Gebauer“ klingt das alte Thema erneut an: Unbekannte Verse in bisher unbeachteten rheinischen Blättern. Gebauer war Professor der Philosophie in Bonn und gab 1821 eine Zeitschrift in Mannheim heraus.

Gisela Benda aus den USA kann Heines „verhaltene Deutschlandliebe“ in ihrem Beitrag „Dem Dichter war so wohl daheim“ mit einer Fülle von Beispielen belegen. „Wenn ich auf die Karte Deutschlands blicke und die Menge von Farbkleksen schaue, so überfällt mich ein wahres Grauen. Man fragt sich vergebens, wer regiert eigentlich in Deutschland?“

Echt war die Liebe Heines zu den Deutschen und den Franzosen. Benda spricht von einer „Art Bigamie des Gefühls, die für die damaligen ‚biderben‘ Patrioten etwas so Erstaunliches war, daß sie die Echtheit dieses Phänomens fast bestreiten mußten.“

Dieses Wort deckt sich voll und ganz mit Francois-Poncets geistvoller Bemerkung auf der Französischen Woche 1955 in Düsseldorf: „In sich trug Heinrich Heine eine deutsche und eine französische Seele. Sie zu einer Einheit zu

verschmelzen, war sein schönster und kühnster Traum. Dann, so glaubte er, könnte er auch das Glück endlich in Händen halten.

Zwei Aufsätze in fremder Sprache unterstreichen den internationalen Charakter des Heine-Jahrbuches. Der Beitrag in französischer Sprache: „Heine, der Fall der Juden von Damaskus und die Pariser Presse“ von Lucienne Natter behandelt die Auseinandersetzung um die Juden, die 1840 in Kleinasien beschuldigt worden waren, einen Kapuzinerpater getötet zu haben, um dessen christliches Blut Ostern zu trinken. In der journalistischen Auseinandersetzung steht die Pariser Presse hinter dem Konsul Frankreichs, das damals als Schutzmacht die Interessen der Christen wahrnahm. Ganz anders Heine. Zunächst verteidigt er die Juden. Dann sieht er die Problematik in einem europäischen und orientalischen Gegensatz und wandelt sich in dieser Auseinandersetzung zu einem Vorkämpfer für die Menschenrechte. Heine siegt. Seine Forderung: ein Kommissar soll den Vorfall untersuchen, hat Erfolg.

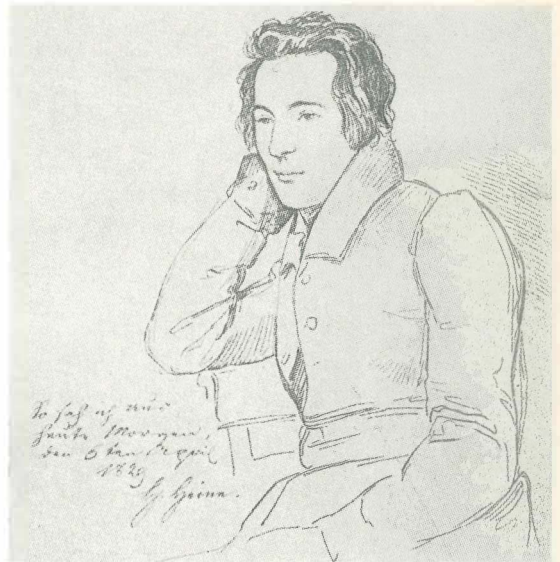
Der Beitrag von Hanna Spencer in englischer Sprache: „Heine and Nietzsche“ untersucht an zahlreichen Textvergleichen den Einfluß des Dichters auf den Philosophen, der ihn zunächst zwar einen Gaukler genannt, später als Former der deutschen Kunstsprache verherrlicht hat.

Eine kurze Übertragung der Fremdsprachenbeiträge in die deutsche Sprache würde allen Heineverehrern willkommen sein, die auf einem Gymnasium aufgewachsen sind.

Der Beitrag von Hartmut Kircher, Köln: Wie schlecht geschützt ist Israel . . . in unseren Tagen von erschütternder Aktualität – abgewandelt an Heines Rabbi von Bacherach, der Beitrag: „Ich grolle nicht“, Trilogie von Gertrud Brate und die „Papier- und Wasserzeichen“ zu Heines Autographen des Forschers Wisso Weiß aus Erfurt – sollen wenigstens genannt werden. Eine Fülle von Bildern und Wiedergaben von Handschriften runden den Inhalt des Buches nachhaltig ab.

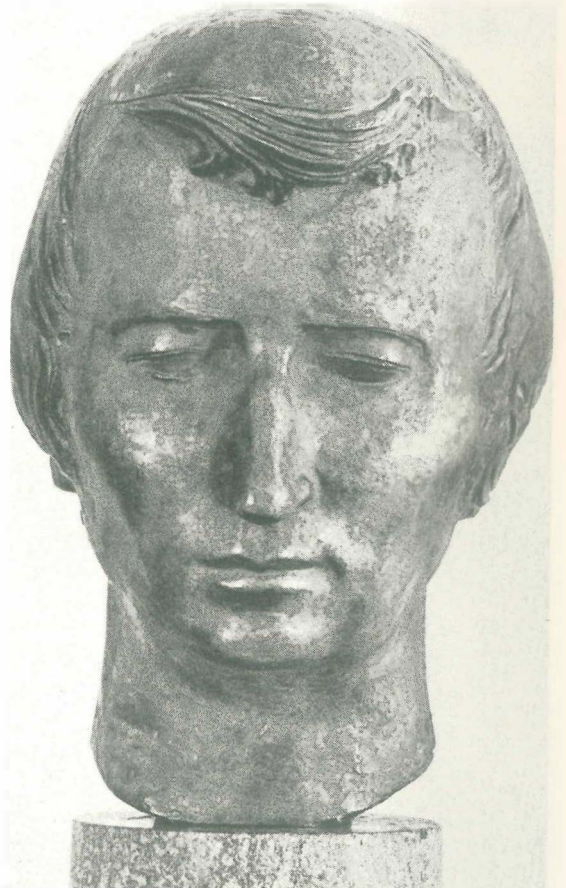
Das Heine-Denkmal für Düsseldorf wird in jedem Jahr in dem Heine-Jahrbuch aufs neue errichtet!

Dem „Baumeister“ und seinen Mitarbeitern unseren Dank und unsere Anerkennung!



Heinrich Heine
(gezeichnet von einem Zeitgenossen am 6. April 1829)

Die Heine-Plastik im Düsseldorfer Rathaus
von dem Bildhauer Kurt Zimmermann.



Erinnerungen an Düsseltal

Adalbert Graf von der Recke und sein Lebenswerk

Einige Bilder aus dem Besitz der Südamerikanerin hat Rudi Weber für das Tor ausgesucht. (Siehe Bericht im Septemberheft)



Das uralte kleine Kittelbachbrückchen über den der Richtweg nach Grafenberg verläuft.

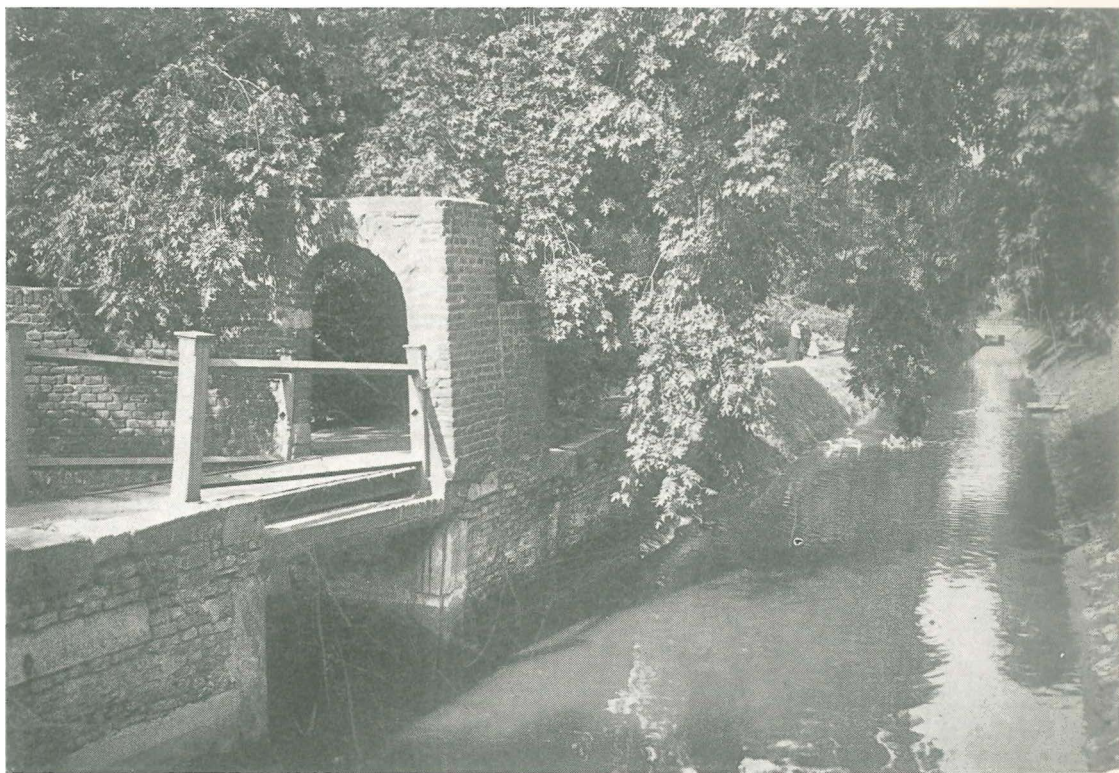
Alt-Düsseltaler Konfirmandinnen April 1902. Die junge Dame in Schwarz (zweite von rechts) Anne Rotermund – seit Jahrzehnten in Brasilien.



Eine seltene Aufnahme von dem einstigen Proselythenhaus (Graf-Recke- und Lenaustraße, heute Fritz-Wüst-Straße).



Der Eingang zum Englischen Garten.





Die Goldmedaillen (Maesfoto).

Heinz Haas

Das Düsseldorfer Modell

Sieben Goldmedaillen für den
Düsseldorfer Gemüsebau

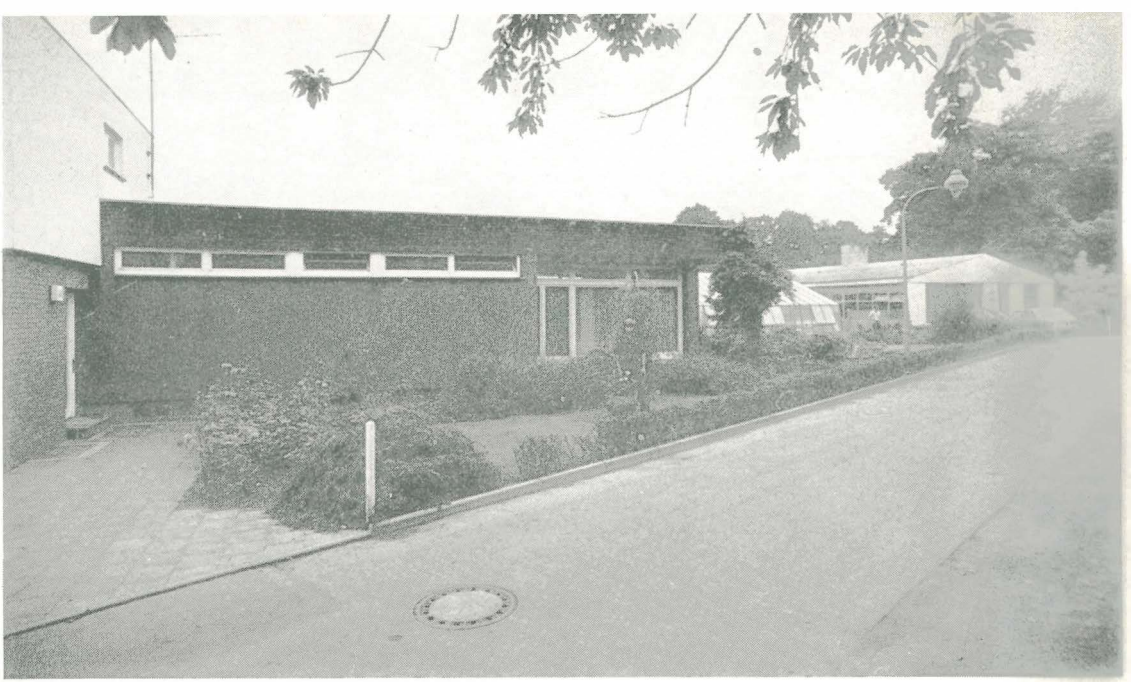
Auf der letzten Olympiade des deutschen Gartenbaues, der Bundesgartenschau in Köln, erlangte der Lehr- und Beispielsbetrieb der Gemüsebauschule Düsseldorf durch hervorragende Leistungen allein sieben Goldmedaillen. Goldsegel und Urkunden wurden erst kürzlich im Auftrage der Marktvereinigung Rheinland vom Geschäftsführer des Erzeugergroßmarktes Düsseldorf, van Trist, an den Vertreter der Betriebsleitung, Bruno Lubitz, überreicht.

Die Düsseldorfer Gärtner freuen sich mit ihrer Fachschule und dem Beispielsbetrieb für Gemüsebau und gratulieren zu dem bisher größten Erfolg. Der Düsseldorfer Lehr- und Beispielsbetrieb, getragen von der Landwirtschaftskammer Rheinland und der Stadt Düsseldorf, ist als stets vorbildlicher, gemüsebaulicher Demonstrationsbetrieb, als Versuchsstation und Lehrstätte für den Berufsnachwuchs Mittelpunkt des Gemüsebaues bekannt. Durch diese beachtliche Leistung hat er seinen guten Ruf im deutschen Gartenbau erneut bekräftigt.

Das Düsseldorfer Gemüsebauzentrum zählt zu den wichtigsten Ursprungsgebieten der rheinischen Gemüsewirtschaft. Gemüsegärtner aus den Düsseldorfer Gemüsebaugemeinden begründeten nachweislich auch den Gemüseanbau im Krefelder Raum, im Opladener Gebiet und zwei Generationen später den Gemüsebau um Straelen. Das Kerngebiet des Düsseldorfer Gemüsebaues blieb Hamm, heute noch „Kappes-Hamm“ genannt. Von Düsseldorf aus wurde das Gemüse auch in den umliegenden Städten verkauft und zu Fuß sogar bis Wuppertal gebracht.

Rechtzeitig erkannten die Gärtner die Notwendigkeit einer fachlichen Ausbildungsstätte für ihren Berufsstand und gründeten im Jahre 1926 mit der Stadt Düsseldorf die Obst- und Gemüsebauschule Düsseldorf am Räuscherweg. Gleichzeitig wurde ein Musterbetrieb errichtet, um die gärtnerische Praxis mit neuen Anbaumethoden vertraut zu machen und bisher noch weniger bekannte Gemüsearten und -sorten unter den Klima- und Bodenverhältnissen zu erproben. Die Leitung von Schule und Beispielsbetrieb wurde damals Direktor Tankred Beyer übertragen, der die Schule bis zum Jahre 1958 mit großem Erfolg leitete. In den Nachfolgejahren änderte sich der Charakter der Schule, und es wurde neben der eigentlichen Winterschule die fachliche Erwachsenenfortbildung in Abendkursen aufgenommen.

Bisher sind an der Gemüsebauschule Düsseldorf rund 450 Betriebsleiter ausgebildet worden. Die Inhaber der führenden Betriebe des Gebietes sind Ehemalige dieser Schule. Freimütig bekennt man heute, ohne die solide Ausbildung an der Fachschule ist der technische Stand



Der Betriebshof mit seinen Wirtschafts- und Sozialgebäuden (Maesfoto).

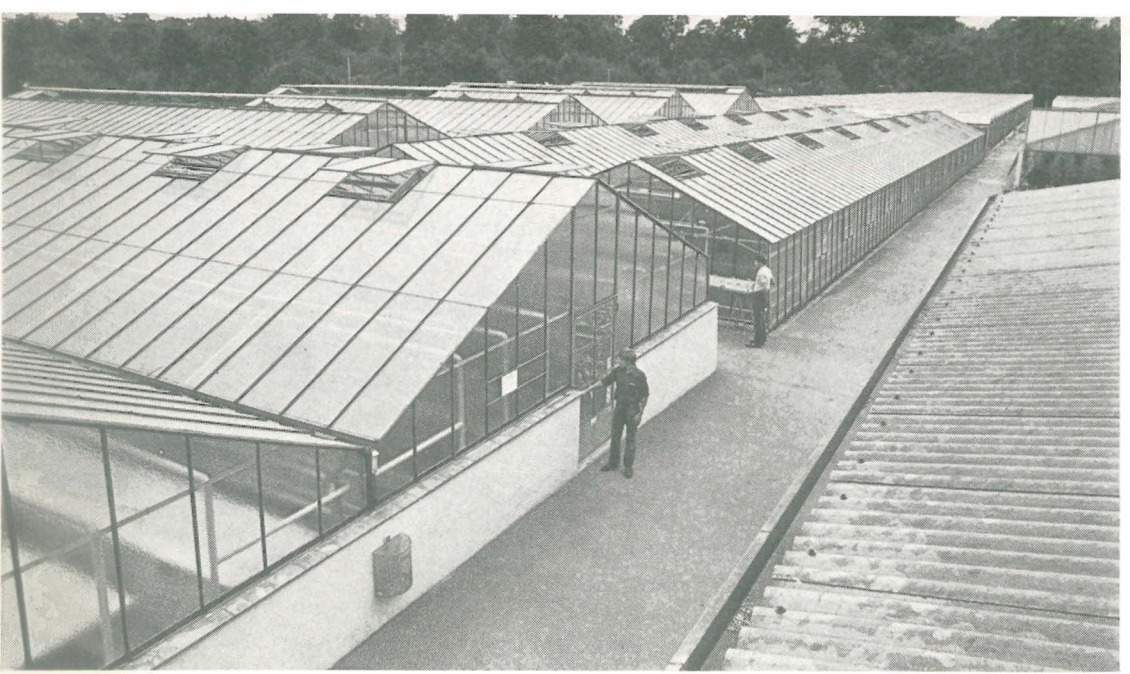
unserer Betriebe nicht denkbar. In 240 Betrieben mit 200 000 m² temperierter Hochglasfläche wird heute Feingemüse erzeugt. Durch die Stadtentwicklung mußten empfindliche Landverluste hingenommen werden, die man nur durch Intensivierung und Spezialisierung

der Betriebe auffangen und ausgleichen konnte. Die Entscheidungen für die Betriebsleiter waren oft ungeheuer riskant. In ihrer Schule und Wirtschaftsberatungsstelle erhielten sie jedoch immer Rat und Hilfe.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Lehr-

Eine Tomatenkultur auf dem halben Wege bis zur Ernte (Maesfoto).





Blick auf die Gewächshäuser (Maesfoto).

und Beispielsbetrieb der Gemüsebauschule Düsseldorf als Versuchs- und Demonstrationsbetrieb bis zu seiner heutigen Bedeutung mit rund 5 000 m² heizbarem Hochglas mustergültig weiterentwickelt. Vorbildlich in der Erzeugung von Qualitätsgemüse war der Lehr- und Beispielsbetrieb auch preisbildend an der Versteigerungsur. Sein Einfluß auf die Qualitätsproduktion der Düsseldorfer Betriebe ist unverkennbar. Deshalb gönnt der Gemüsebau aus ganzem Herzen seinem Lehr- und Beispielsbetrieb den Goldsegen der Bundesgartenschau.

Die Düsseldorfer Gärtner spüren alltäglich den zunehmenden, harten Konkurrenzkampf in dem größer gewordenen Wirtschaftsraum der EWG. Man macht sich keine Illusionen über die Zukunft der Betriebe und weiß, daß nur bei gründlicher Ausbildung und ständiger Fortbildung bestanden werden kann. Die Gärtner stehen zu ihrer Schule und zum Beispielsbetrieb und fordern gemeinsam mit der Berufsvertretung, durch die Kreisvereinigung im Provinzialverband Rheinischer Obst- und Gemüsebauer die Erhaltung und Fortentwicklung dieser Einrichtungen. Erfreulich ist die Zusage der Stadt Düsseldorf, im Sinne der landwirtschaftlichen Bevölkerungskreise deren Willen zur Betriebsleiterfortbildung zu unterstützen.

Eine verschiedentlich geplante Auflösung der Düsseldorfer Gemüsebauschule wäre gegen die Interessen der Gärtner und würde sich früher oder später auf die wirtschaftliche Entwicklung des Gartenbaues nachteilig auswirken. Die Schule muß sogar ihr Programm erweitern und die Betriebsleiterfortbildung der Zierpflanzenbetriebe mit aufnehmen. Gewiß, den gewandelten Verhältnissen und überregionalen Schulplänen ist Rechnung zu tragen; deshalb schlagen die Gärtner vor, in Form der Volkshochschulen mit Seminaren und Kursen die fachliche Fortbildung intensiv zu betreiben. Noch gibt es im Bundesgebiet keine solche Schule, ein solches Gärtnerkolleg und Fortbildungszentrum wie das „Düsseldorfer Modell“. Es spricht für unsere Gärtner, aus eigenem Antrieb neue Wege in der Erwachsenenfortbildung zu gehen. Es spricht für sie, daß sie für ihre Fachschule eine zeitgerechte Basis vorschlagen, die es erlaubt, auch in Zukunft mit Erfolg Ausbildung und Fortbildung zu betreiben. Befürwortet man die Konzeption der Gärtner, die auch die Weiterführung des bisher stets wirtschaftlichen Beispielsbetriebes vorsieht, so werden auch künftig weitere Gold- und Silbermedaillen beim Wettstreit mit anderen Gebieten und Ländern für den Düsseldorfer Gartenbau zu erwarten sein.

Kurt Hackmann

Meine Gedanken zum »Tor«

Tischbaas II. Löschzug

Die Zeitschrift unseres Heimatvereins „Das Tor“ bringt uns auf unvergleichliche Weise das Geschehen in und um unsere Stadt nahe. Sie ist die wirkliche Verkünderin des Heimatgedankens. Unseren Mitgliedern, die ja nicht alle durch Geburt „waschechte“ Düsseldorfer sind, wird hier die Geschichte unserer Stadt, sei es in Aufsätzen, Gedichten, Anekdoten usw. nahe gebracht.

Ein kleiner Kalender in jeder Monatsschrift macht uns auf die wichtigsten Daten aufmerksam. Hinweise auf interessante Vorträge, die uns im Laufe eines Monats erwarten, lassen uns im voraus planen, den einen oder anderen Heimatabend zu besuchen.

Unsere Stadt, die so reich an Geschichte ist, wird hier in einer Form beschrieben, daß man selbst als alter Düsseldorfer sagen muß, vieles nicht gewußt zu haben. Vor allem die vielen guten Aufnahmen aus unserer Stadt, aus den Gassen und Gäßchen geben eindeutigen Beweis, wie schön unsere Stadt ist.

Aber auch über unsere nahen Grenzen hinaus bringt die Zeitschrift Beschreibungen von Städten, daß man den Sinn der Worte „warum in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah“ so recht versteht. Schon mancher wurde zu einem Ausflug dorthin angeregt.

Das kulturelle Leben unserer Stadt wird gewürdigt in Beschreibungen der Theater, ihrer Gründer und Hüter bis in die jüngste Zeit.

Immer wieder sieht man Abbildungen der Kunstwerke unserer Maler und Bildhauer, die durch unseren Heimatverein eingeschaltet werden bei den vielen Stiftungen, die wiederum der Düsseldorfer Bevölkerung ein Zeugnis ablegen sollen, wie sich die Düsseldorfer Jonges für die Pflege und Erhaltung des heimatlichen Brauchtums einsetzen.

Zusammenfassend kann ich nur sagen, daß unsere Zeitschrift „Das Tor“ der lebendige Beweis ist, wie sehr der Heimatverein mit der Stadt lebt, ihr Bild formt und das, was vorhanden ist, pflegt und nicht untergehen läßt.

Karl E. Krämer

Im Schatten der Hochhaustürme

Wir haben die Feldkreuze abgebrochen und die Scherben der Heiligen zum Abfall geworfen. Die Bäume, die uns entgegentraten, wurden von unseren Tzten erschlagen. Mit Straßen betonierten wir Busch und Rasen ein.

Jetzt rächt sich

das Land auf seine Art.

Schwemmsand bedroht die Hochhaustürme.

Die Weiher werfen giftige Blasen.

Unbekannte Wasseradern füllen über Nacht die Baugruben auf.

Niemand, der diesen Weg geht, weiß, warum die Enten so ängstlich quarren, wenn abends die Schatten der Hochhauskolosse über die Dächer herfallen.

Marinekameradschaft feiert

Die Marinekameradschaft Düsseldorf 1887 feiert vom 20. – 22. Oktober 1972 ihr 85jähriges Bestehen.

20. Oktober, 19.30 Uhr, im Kolpinghaus an der Bilker Straße 36: festlicher Abend.

85 Jahre Marinekameradschaft – ein Weg der Kameradschaft –. Es spricht Prof. Salewski, Bonn.

Es singt der Chor der Böhler-Stahlwerke, Düsseldorf-Oberkassel, Leitung Chordirektor Braeckler.

Seemannslieder und Tanz sowie weitere Überraschungen.

Am 21. Oktober, 19.30 Uhr, Kameradschaftsabend mit Frauen, Restaurant Dieterich am Worringer Platz.

Gesangliche und musikalische Darbietungen.

22. Oktober, 11 Uhr, Gefallenenehrung mit Kranzniederlegung am 39er Ehrenmal, Reeser Platz. Es spricht der evgl. Militär-Dekan.

Ausklang im Bootshaus.

Auch die Düsseldorfer Jonges sind zu allen Veranstaltungen herzlich eingeladen.



Manfred Mergener

In Sachen Musik um die Welt

Hanns Peitz feiert mit
den „Nette alde Häre“

Bereits in frühen Schuljahren machte sich bei dem gebürtigen Düsseldorfer, Hanns Peitz, ungewöhnliche Musikalität bemerkbar. Um sein künstlerisches Talent sinnvoll weiterzuentwickeln, empfahl ihm ein Klavierpädagoge sich enzyklopädisch ausbilden zu lassen. Diesem Ratschlag Folge leistend, belegte der Musikenthusiast u. a. die Fächer Klavier, Trom-

pete, Waldhorn und Harmonielehre am Düsseldorfer Robert-Schumann-Konservatorium, wo er schon mit 10 Jahren zur Meisterklasse von Generalmusikdirektor Professor Balzer gehörte.

Erneut von sich reden machte Hanns Peitz, als er gerade 18jährig zum Kapellmeister avancierte und ein großes Tanz- und Schauorchester leitete, das oft im früheren Düsseldorfer „Tabaris“, in Spielkasinos, Cabarets sowie in amerikanischen Offizierclubs konzertierte. Außerdem zeigte Hanns Peitz – dessen Repertoire die Spannweite vom Jazz bis zur Klassik aufweist – auch als Musikartist an deutschen Großvarietes seine Fertigkeiten.

Etliche Jahre war der „Meister der Töne“ und „Tasteking“, wie ihn Metierkritiker nennen, aus familiären Gründen im elterlichen Geschäft tätig, weshalb er die Musik nur sekundär betreiben konnte.

Heute feiert Hanns Peitz – der wegen seiner frappanten Ähnlichkeit mit James Last – oft mit dem Partysound-Erfinder verwechselt wird – Triumphe in Deutschland und im Ausland. Weltreisen als Entertainer auf dem Flaggschiff der Lübeck-Linie „Regina Maris“ brachten ihn nach Brasilien, Afrika und Rußland.

Neben vielen Engagements, die den Künstler in maßgebende Gesellschaften führen, ist er häufiger Gast im Düsseldorfer Tonstudio bei seinem Freund Wolfgang Schmitz. Dort trägt der stets zu Scherzen aufgelegte Musiker an mehreren Instrumenten wesentlich zum Gelingen zahlloser Schallplattenaufnahmen bei.

Daß Hanns Peitz, der seine Liebe zu Düsseldorf immer gerne durch Musizieren auf Volksfesten bekundet, Mitglied der „Jonges“ ist, versteht sich von selbst. Mit der Tischgemeinschaft „Nette alde Häre“ begeht er in diesem Monat das 35jährige Jubiläum. Sicherlich wird er an diesem Festtag im Schlossersaal seine vielen Freunde musikalisch begeistern.

Überdies wundert es niemand, daß Hanns Peitz' 20jährige Tochter Daggy ebenfalls Musik im Blut hat. Im „Talentschuppen“ des Deutschen Fernsehens stellte sie ihre Gesangsbegabung mit anspruchsvollen Liedtiteln bereits unter Beweis.

Düsseldorfs „Zweite Hand“ in der Welt bekannt

Es gibt nur wenige Männer oder Unternehmen, die den Namen Düsseldorf so nachhaltig in die weite Welt getragen haben, wie Wilhelm Becker. Der Name Wilhelm Becker läßt keine Rückschlüsse zu. Es gibt deren in Düsseldorf bestimmt ein paar Dutzend. Darum hat Becker seinen Vornamen durch „Auto“ ersetzt. Als „Auto Becker“ ist er in allen Erdteilen bekannt geworden. Sein Markenzeichen „Zweite Hand“ ist als Warenzeichen in mehr als 50 Ländern geschützt und bestimmt von einem 70 m hohen Schornstein den Südwesten von Düsseldorf.

Die Entwicklung der Firma Auto-Becker, die Mitte September 1972 ihr silbernes Geschäfts-

Auto-Becker (Wilhelm) und Sohn Helmut.



jubiläum feiern konnte, liest sich wie ein Roman, der Zeile für Zeile stimmt.

Als ich – so erzählt Auto-Becker, aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte, besaß ich nichts, keinen Beruf, kein Geld, keine Freunde, keine abgeschlossene Lehre oder Ausbildung, allerdings Werkstatterfahrung eines Autowerkes von der ersten Schraube bis zum Fertigband. Mein Vermögen: Ich verfügte über grenzenlosen Optimismus. Ich war gesund und unternehmungslustig.

Es begann Mitte des Jahres 1947 in einer alten Baracke an der Oststraße mit einem Angestellten, der heute noch in der Firma tätig ist. Es waren Jahre der dunkelsten Geschichte Deutschlands. Der Kampf um das nackte Leben stand für die meisten an erster Stelle. Im Markt der strengen Bewirtschaftung entdeckte ich eine Lücke. Den wenigen Autobesitzern fehlte es an Ersatzteilen. Die Zuteilungen waren mangelhaft und oft falsch. So entstand die Tauschzentrale für Auto-Ersatzteile und -Zubehör, ein anfangs belächeltes Unternehmen, das schnell bekannt wurde und gut florierte. Ein Teil der Kunden von damals sind bis heute meine Kunden geblieben.

Die Währungsreform beendete die Tauschzentrale. Ich schaltete in den Gebrauchtwagenhandel um. Der Einkauf war schwieriger als der Verkauf. Die ersten Wagen verschwanden schneller aus dem Laden als Nachschub herbeigeschafft werden konnte. Der erste Autosalon für Gebrauchtwagen an der Friedrich-Ebert-Straße blühte.

Für die deutschen Autohersteller war ich zu klein. So blieben nur Ausländer, die auf dem deutschen Markt noch nicht vertreten waren. Als erste Firma kam Renault aus Frankreich, schon sehr bald Alfa Romeo aus Italien, die damals in Europa auch Wagen der Luxusklasse herstellten. Als Importeur dieses Werkes kaufte ich sechs Wagen im Werte von 200 000 Mark und stellte sie an der Königsallee aus. Nach drei Tagen waren sie verkauft. Ein Ladenlokal an der Graf-Adolf-Straße für Sportwagen und Luxusautos folgte. Ein Trümmergrundstück an der Adersstraße wurde zum Haus „Zweite Hand“ ausgebaut mit einer Hochgarage für 200 Wagen, damals eine Sensation.

Inzwischen war „Auto-Becker“ auch im Ausland bekannt geworden. 1953 brachte ein Großauftrag 500 gebrauchte Wagen nach Norwegen. Weitere Ausstellungsläden an der Graf-Adolf-Straße folgten. Der Export von Gebrauchtwagen weitete sich nach vielen Ländern Europas und nach Übersee.

Auf der Suche nach geeignetem Gelände wurde mir die 100 Jahre alte Papierfabrik Schulte und Zinken an der Suitbertusstraße angeboten, ein Gelände von insgesamt 55 000 qm. Erst nach langem Zögern habe ich den Kaufvertrag unterschrieben, ein unbebautes Grundstück von 35 000 qm an die Stadt weiterveräußert. Verträge mit deutschen und ausländischen Autoherstellern folgten. Die „Welt-Export“ nahm seit 1963 den Gebrauchtwagenhandel im Ausland wahr. Das an die Stadt verkaufte Gelände fehlte mir schon sehr bald. Ich mußte nach oben bauen. An der Suitbertusstraße entstanden 1969 zwei zweigeschossige Lagerhallen. Unter dem Wahrzeichen an dem ehemaligen Fabrikschornstein, die: „Zweite Hand“.

Der Jahresumsatz der Firmengruppe Becker liegt bei 100 Millionen Mark mit 400 Beschäftigten. In den Hallen stehen ständig bis zu 2 000 neue und gebrauchte Wagen.

Vorbildliche Bürger

Nachlaß Lehr im Stadtarchiv

Dem großzügigen Entgegenkommen der Erben von Dr. Robert Lehr verdankt das Archiv der Stadt Düsseldorf eine der historisch bedeutendsten Erwerbungen der letzten Jahre. Nachdem bereits im Frühjahr 1964 ein großer Teil des privaten Nachlasses von ihm in das Stadtarchiv gelangt ist, konnte jetzt durch die Vermittlung von Oberstadtdirektor a. D. Dr. Walther Hensel auch der gesamte Rest des privaten Nachlasses als Geschenk erworben werden. Der Hauptausschuß hat den Nachlaß dankbar entgegengenommen und dem Rat zur Annahme empfohlen.

Dr. Dr. h. c. Robert Lehr trat 1913 in den Dienst der Stadt Düsseldorf. Er wurde 1915 Beigeordneter, stand in den schweren Kriegsjahren dem Polizeidezernat vor und wurde 1924 Oberbürgermeister der Stadt. Von den Nationalsozialisten wurde er 1933 auf unwürdige Weise aus seinem Amt entfernt. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Dr. Lehr zeitweilig Oberpräsident der Provinz Nordrhein, Präsident des Landtages von Nordrhein-Westfalen und von 1950 bis 1953 Bundesminister des Innern. Als er 1956 im Alter von 73 Jahren starb, lag ein an Erfolgen und Enttäuschungen, vor allem aber an Arbeit reiches Leben hinter ihm. Neben Konrad Adenauer in Köln, Karl Jarres in Duisburg und Hans Luther in Essen zählt Robert Lehr zu den bedeutenden rheinischen Oberbürgermeistern unseres Jahrhunderts, deren politisches Wirken weit über den kommunalen Aufgabenbereich hinausging.

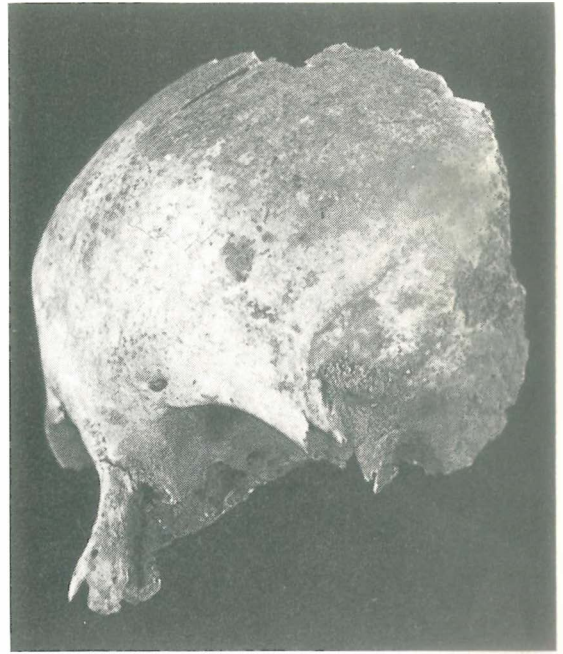
Der in 116 Faszikeln geordnete und eingehend verzeichnete Nachlaß enthält neben persönlichen Papieren, die vom Personalausweis bis zur Ernennungsurkunde als Minister reichen, Handakten aus seiner Amtszeit als Oberbürgermeister, persönlichen Schriftwechsel, mehrere Akten, die das Strafverfahren gegen ihn von 1933 und seine vergeblichen Bemühungen um Rehabilitation betreffen, und Konzepte und Manuskripte zu Reden und Ansprachen. Zahlreiche Fotos und mehrere Alben enthalten reiches Bildmaterial. Umfangreich ist die von ihm angelegte Sammlung von Presseartikeln. Auch seine Tätigkeit als Vorsitzender der Schutzgemeinschaft deutscher Wald und des Vereins zur Erhaltung des Xantener Domes hat im Nachlaß ihren Niederschlag gefunden. Zu erwähnen ist noch, daß auch seine Orden und Ehrenzeichen zum Nachlaß gehören, und fast sämtliche Werke von Karl Röttger mit persönlicher Widmung, die auf die enge Verbundenheit zwischen Lehr und dem in Gerresheim verstorbenen Dichter hinweisen.

Wenn auch eine uneingeschränkte Benutzung des Nachlasses vorerst noch nicht möglich ist, so steht doch heute schon fest, daß er für eine spätere Stadtgeschichtsschreibung eine Quelle von sehr hohem Wert sein wird.

Neue Funde in Unterrath

Etwa 90 m vom Pfarrhaus „Maria unter dem Kreuze“ in Unterrath entfernt, stießen Bauarbeiter im Frühjahr 1971 auf ein Ziegelgewölbe (5 m x 2,50 m x 1,60 m). Dort stand seit 1224 die Rather Kapelle, die erst nach Errichtung der neuen Pfarrkirche (1873) niedergelegt wurde. In dieser Gruft sowie in deren Nähe fand man eine Vielzahl von Skeletteilen. Diese hat Prof. Dr. Schweizer untersucht, der bekanntlich auch die in der Düsseldorfer Lambertuskirche vorgefundenen Gebeine geordnet und zur Aufhellung der Todesursache der auf rätselhafte Weise ums Leben gekommenen Jakobe von Baden beigetragen hat. Aus der Menge von Skelettresten, von denen die Abbildungen nur einen Teil wiedergeben, hat er nach seiner Geschlechts- und Altersbestimmungsmethode sechs Menschen feststellen können, darunter einen von unter 18 Jahren, eine Frau mittleren Alters und einen älteren Mann. Die Liegezeit bemißt er auf wahrscheinlich 300 Jahre.

Es ergibt sich nunmehr die Frage, ob die etwa

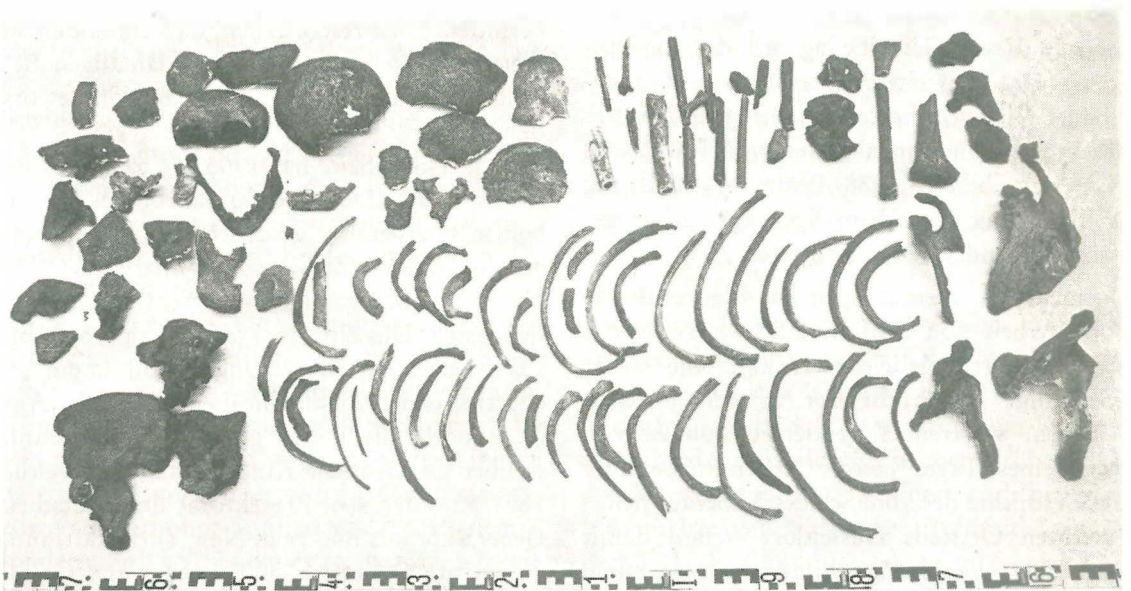


Schädel mit den typisch weiblichen Geschlechtsmerkmalen der Nasenwurzel.

aus der gleichen Zeit stammenden Knochenreste auf einen Massensterbefall hinweisen, wie er im 17. Jahrhundert im alten Rath häufig vorkam.

Erwähnt seien nur die zahlreichen Raubüberfälle, denen Rath während des dreißigjährigen Krieges ausgesetzt war und denen damals mit Wahrscheinlichkeit der alter Rather Königshof

Reste von Schädeln, Schulterblättern, Rippen und Beckenringen.



zum Opfer gefallen ist. Besonders schlimm erging es den RATHERREN vor allem im Jahre 1635. Damals lagen in Kaiserswerth „die Kaiserlichen“ und am Ruhrpaß an der Kettwiger Brücke „die Schweden“. Die örtlichen Feldzüge führten an Rath in der Nähe des heutigen Pfarrhauses und der alten Kapelle vorbei; die Truppen beider kriegerischen Parteien überboten sich an Übergriffen (Plünderungen, Schlagen auf nackte Fußsohlen, Verschleppungen junger Männer zum Felddienst). Der Landesfürst Wolfgang Wilhelm war zum Kaiser nach Wien geeilt und hatte von ihm eine Verschonungserklärung erhalten. Sie nutzte nichts.

Bei der zeitlichen Zuordnung der Knochenreste könnte man auch an die Pest von 1666 denken, bei der die Menschen auf der Flucht vor ihr nach Düsseldorf auf der Landstraße liegen blieben.

Als letztes tragisches Ereignis im 17. Jahrhundert käme der Franzoseneinfall (1688 bis 1689) in Kaiserswerth in Frage, bei dem marodierende Truppen auch Rath nicht verschonten.

Von den drei möglichen Hauptkriegsereignissen auf Rather Gebiet scheinen mir für die zeitliche Zuordnung der Knochenreste die beiden ersten die geringste Wahrscheinlichkeit zu besitzen, denn 1673 hatte man anstelle der 1224 errichteten Kapelle eine neue gebaut. Aus dieser Zeit scheint mir auch nach Art des Ziegelgewölbes und der beiden vorgefundenen Eisenträger, auf dem offenbar ein Sarg gestanden hatte, die Knochenreste zu stammen. In diesem Gewölbe lag auch der von Professor Dr. Schweitzer identifizierte Frauenschädel. Vielleicht hatte man dort eine Äbtissin des Franziskanerinnenklosters von Rath beerdigt, dem bereits 1638 Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm das zum ehemaligen Königshof gehörende Land verpfändet hatte.

Zu mehr als Vermutungen hat die verdienstvolle Arbeit von Prof. Dr. Schweitzer leider nicht geführt. Vielleicht erbringt eine längst überfällige Durchsicht der in verschiedenen Archiven verstreut liegenden Urkunden von Rath eines Tages bessere Erkenntnisse über die Geschichte des vom Schicksal überaus heimgesuchten Ortsteils Düsseldorf – und damit auch über die hier geschilderte Ausgrabung.

Ernst Kratz

Düsseldorf als Kunstzentrum Europas

In einem Aufsatz „Düsseldorf als Kunstzentrum“ weist Werner Dolde (Mitt. des Kunstvereins . . . 1938) nach, wie Düsseldorf um 1850 neben Rom und Paris eins der bedeutendsten Kunstzentren gewesen ist. Dies bestätigt der Anteil der damaligen Zeugnisse Düsseldorfer Kunst in den Museen der Welt und zugleich die Anziehungskraft, die Düsseldorf damals auf die Angehörigen der verschiedensten Völker ausübte, so auf die Skandinavier und die Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen. Die engen Verbindungen Düsseldorfer Kunst mit Amerika bedürfen freilich noch eingehender Forschung, wobei es für Deutsche schwierig bleibt, solche wie notwendig an Ort und Stelle vorzunehmen. Viele der damals in Düsseldorf entstandenen Gemälde gingen gleich zum Verkauf nach Amerika, und Doede weist darauf hin, daß sich z. B. fast der gesamte Nachlaß von C. F. Lessing, einem der bedeutendsten damaligen Düsseldorfer Maler (1804–1880) im Museum zu Cincinnati befindet. Es ist festzustellen, daß zumindest in Amerika das Interesse an den damaligen Beziehungen zu Düsseldorf sichtlich groß geworden ist.

Auf deutscher Seite hat 1963 Heinz Peters im 51. Band des „Düsseldorfer Jahrbuches“ die in hohem Greisenalter geschriebenen Lebenserinnerungen von Worthington Whittredge (1820 bis 1910) übersetzt und veröffentlicht, soweit sie dessen Düsseldorfer Jahre von 1849 bis 1854 betreffen. Erinnerungen von kaum zu übertreffender Anschaulichkeit! Auch die Anmerkungen, die Peters gibt, sind interessant, so über die Deutsche Kunstausstellung, welche 1851/52 unter dem Protektorat des Deutschen Generalkonsuls Böcker in New York stattfand, „a private Collection of Paintings and Ori-

Alter Malkasten im Hause
Ratinger Straße 3.



nal Drawings by Artists of the Düsseldorf Academy of Fine Arts“.

Diese fast zweijährige Ausstellung gewann solche Bedeutung, daß sie bei Gasbeleuchtung sogar nachts geöffnet blieb. Es stellten nicht nur die Mitglieder der Akademie aus, sondern alle Künstler, die in Düsseldorf einen Namen hatten. Besondere Begeisterung sollen Lessings Bilder geweckt haben. Für verkaufte Bilder bemühte sich Böcker sofort um Ersatz aus Düsseldorf. Peters gibt für 1851 die Düsseldorfer Aussteller und die Zahl ihrer dort vertretenen Bilder an: 134 Bilder, eine eindrucksvolle Zahl, um so mehr, als sie in kurzem verkauft und 1852 schon wieder durch andere ersetzt waren! Schadow war 1851 und wahrscheinlich auch 1852 nicht unter den Ausstellern.

So waren allein schon durch diese New Yorker Kunstausstellung die Beziehungen zwischen Düsseldorf und Amerika gefestigt worden. Eine Reihe von Düsseldorfer Künstlern reiste seitdem wegen des Verkaufs ihrer Bilder nach Amerika. In Düsseldorf, diesem „einzigartigen Treffpunkt“ (Whittredge), strömten Künstler aus der ganzen Welt zusammen. Allein aus Amerika sind in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an 50 Künstler nachzuweisen, nicht nur Studierende der Akademie, sondern auch solche, die es reizte, Männer wie

Lessing, Leutze und die Achenbach hier kennenzulernen, sie fanden hierzu vor allem im Malkasten Gelegenheit. Whittredge benötigte 36 Tage für die Seefahrt von New York bis London. Doch Kosten und Anstrengungen einer solchen Fahrt wurden ertragen, sich hier weitere künstlerische Anregungen zu holen.

Hauptanziehung war für alle die Persönlichkeit und das künstlerische Ansehen von Emanuel Leutze (1818–1868). Den Deutschen galt er als Deutscher, den Amerikanern als Amerikaner. Sein Bild „Washingtons Übergang über den Delaware“ (s. „Das Tor“ 1967, S. 155–160 und 1969, S. 27–37) ist 1851 in Düsseldorf in Leutzes Atelier zwischen den beiden damaligen Bahnhöfen am heutigen Graf-Adolf-Platz entstanden und befindet sich seit 1970 wieder im Metropolitan Museum in New York; dort ist für die nationale Gedenkstätte „Washington Crossing“ am Delaware eine Kopie angefertigt.

Als Leutze 1868 starb, beerbte seine Frau, die Tochter des Düsseldorfer Obersten Lottner, mit ihrer jüngsten Tochter gleich wieder nach Deutschland zurück. Die drei anderen Kinder, schon in der Ausbildung, blieben drüben. An den ältesten von ihnen erinnert noch heute in Washington der Name des „Admiral-Leutze-Parc“.

Was aus Trever *McClurg* und Georg *Schwartz* geworden ist, die beide mit Leutze zusammen sich 1841 von Philadelphia aus auf die Reise nach Düsseldorf begaben, konnte ich nicht ermitteln. Zu seinen frühesten amerikanischen Freunden in Düsseldorf gehörten Eastman *Johnson* (1824–1906) und Richard Caton *Woodville* (geb. 1825 in Baltimore). Johnson teilte mit Leutze zusammen in Düsseldorf das Atelier, hatte nach seiner Düsseldorfer Zeit in New York große Erfolge mit seinen Bildern aus dem Familienleben der Negersklaven, und erhielt auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 die Goldene Medaille. Woodville wurde 20jährig Schüler der Düsseldorfer Akademie und Privatschüler von C. Sohn. Wiegmann rühmt 1956 sein „sehr bedeutendes Talent, ganz besonders für die Farbe und ihre Behandlung“. Ein Sohn von ihm wurde später Schüler von Ed. v. Gebhardt. Mit Leutze und dem Norweger Tidemand (1814–1871) trat er 1846 dem „Compositionsverein Crignic“ bei.

Dieser „Crignic“ trug seinen Namen nach den Namen der 7 Künstler, die ihn 1844 begründet haben (wobei das „J“ wie „I“ gelesen wurde): Canton (1813–1885) aus Mainz; der Kanadier Henry Ritter (1816–1853), die beiden Norweger Jensen und Hans Frederik Gude (1825–1903), der spätere Nachfolger Schirmers als Leiter der Landschaftsklasse der Düsseldorfer Akademie; der vielseitige Rudolf v. Normann (1806–1882), ursprünglich preußischer Gardeoffizier, 1833–1836 Schüler Schadows und Lessings, Maler in Düsseldorf, die letzten Lebensjahrzehnte Intendant des Hoftheaters in Dessau; Rudolf Jordan (1810–1883), der Maler der Fischer und ihres Lebens, sowie der fast zeitlebens in Düsseldorf gebliebene Wilhelm Camphausen (1818–1885). Zweck des Vereins war geselliges Zusammensein, und zwar wöchentlich möglichst abwechselnd in der Wohnung eines der Mitglieder. Jedes Mitglied war verpflichtet, alle 4 Wochen eine „Komposition“, eine künstlerische Studie, vorzulegen. Abwechselnd führte man über die vorangegangene Sitzung Protokoll, und das Protokollbuch, launig-vergnügt in Text und Abbildungen, ist noch im Archiv des Malkasten vorhanden. Auch J. P. Hasenclever (1810–1853), Adolph Schrödter

(1805–1875), August Weber (1817–1877), Karl Hübner (1814–1879) und Alfred Rethel (1816 bis 1859) traten zuletzt noch dem Crignic bei. Manche Studie zu später berühmt gewordenen Werken wurde hier eingebracht, so von Ritter eine Studie zu seiner „Strafpredigt des Seekadetten“, von Tidemand eine solche zu seinen „Haugianern“; von Woodville wird eine Studie „Abschiedstrunk“ erwähnt, von Leutze ein Aquarell „Zwielicht“. „So wurde der Crignic bei seiner trotz aller Kleinheit internationalen, amerikanisch-deutschen-skandinavischen Zusammensetzung eine Vorstufe zu dem 1848 auf Betreiben Leutzes begründeten Düsseldorfer „Malkasten“.

Worthington *Whittredge* (1820 in Springfield geb., 1910 bei New Jersey gest.) kam 1849 zusammen mit seinem Freunde Frederic *Church* (1826–1910) von Paris nach Düsseldorf; Church wollte sich nur bei Lessing, Leutze und Achenbach Anregungen holen. Whittredge blieb 5 Jahre und zog dann auf weitere 5 Jahre mit seinem Freunde *Haseltine* (1835–1910) nach Rom. Er kam als Autodidakt. Aber Müller von Königswinter erwähnt schon 1854 seine Landschaften und Baumgruppen, die „sich in Komposition, Zeichnung und Farbgebung höchst vorteilhaft auszeichnen“. Er stand Leutze besonders nahe. Das beweisen nicht nur die Erinnerungen des 85jährigen, sondern auch die Tatsache, daß sich 1869 auf der Gedächtnisausstellung für Leutze in der Nat. Academy New York ein von Leutze geschaffenes Ölporträt Whittredges befand. Unvergeßlich in seinen Erinnerungen, wie er seinem Freunde Leutze als Washington Modell stand, in Washingtons Uniform, den hohen Hut auf dem Kopfe, in der einen Hand mit dem Fernrohr in die Weite blickend, die andere aufs Knie gestützt, gar noch ein zweites Mal mußte er als Steuermann mit dem Steuer posieren.

Eigentlich wollte er regelrecht als Schüler bei Andreas Achenbach studieren. Aber dieser wollte keine Schüler annehmen. Es gelang Leutze, ihn wenigstens in Achenbachs Haus über dessen Atelier in einem Dachstübchen unterzubringen. Achenbachs Atelier zu betreten, blieb ihm streng verboten, selbst wenn die Tür offen stand. Wie fast alle amerikanischen Studierenden wurde er aber Mitglied des Mal-



Der alte Malkasten. Gemälde von L. Gerhardt, geboren 1828 in Galizien.

kasten in der Altstadt, und dort hatte er Gelegenheit zu frohem und ernstem Gespräch mit dem um 5 Jahre älteren Meister. Reizend die Geschichte von dem Schaukelstuhl, den er seinem Gastgeber verehren wollte. In Deutschland gab es keine Schaukelstühle; er ließ daher einen aus Amerika kommen. Achenbach aber hielt seine Hand vor die Augen: „Kann denn das Ding nicht einmal stille stehen; das Hin und Her macht mich ja seekrank!“ Das Präsent mußte nach oben in die Dachkammer. „So hatte ich nun meinen Schaukelstuhl ganz für mich.“

Zu Lessing hielt er gute Freundschaft und verkaufte eine ganze Reihe von Bildern Lessings nach Cincinnati. Schadows Abschiedsworte an ihn: „Um des Himmels willen, warum nach Rom! Ausgerechnet Sie, wo Sie nichts so gut malen wie unsere westfälischen Eichen! Wenn Sie nach Rom gehen, wollen Sie also anscheinend die dortigen Bäume malen. Da gibt es aber nur zwei Sorten von Bäumen, mein Lieber, in ganz Italien, die Zypressen und die Pinien. Die können sie aber alle beide auch hier mit Ihrem Regenschirm malen! Geschlossen gleicht er einer Zypresse. Spannen sie ihn auf – – – und Sie haben eine Pinie!“

Whittrede wurde später Vizepräsident, 1875 Präsident der Nat. Academy, New York.

Wie Leutze sein Atelier mit Eastman Johnson

teilte, so Whittrede im selben Hause sein Atelier mit *Albert Bierstadt* (1830–1902), der ihn an Bedeutung gar noch überrunden sollte. Er ist in Solingen geboren. Schon 1831 siedelten seine Eltern mit dem einjährigen Kinde nach Bedford (USA) über. Sein ganzes Trachten geht dahin, Maler zu werden. Mühsam verdient er sich schon als Junge Geld, um über das große Wasser nach Düsseldorf zu fahren. Als er dort 1853 ankommt, erwartet ihn eine ganz große Enttäuschung. Sein Onkel, der Bruder seiner Mutter, von dem er sich Hilfe und künstlerischen Rat versprach, J. P. Hasenclever, war gerade gestorben. Einen Lehrer kann er nicht bezahlen. Er bleibt daher Autodidakt, kommt aber ähnlich wie Whittrede im Malkasten Lessing, A. Achenbach und Leutze nahe. Mit ein paar Mark in der Tasche war er gekommen, nach wenigen Jahren gab man in Amerika für seine Bilder Rekordpreise bis zu 30 000 Dollar, so für seine gewaltigen Gebirgslandschaften aus den Rocky Mountains. Er war stets unvorstellbar fleißig, gönnte sich selbst nicht das Mindeste; so nahm er auch keine Einladung an, weil er fürchtete, sie erwidern zu müssen. Ohne einen Pfennig, nur mit einem leeren Rucksack ging er auf Wochen und Monate fort, mit dickem Rucksack kam er zurück voll von Studien, die er auf diesen Rucksackwanderungen gemacht hatte.

Aus einer solchen Studie „Sonnenlicht auf den Stufen einer alten Kirche, vor welcher sich eine mächtige Eiche erhebt“ entstand 1862 in Amerika das Gemälde, welches ihn drüben berühmt machte. „Sonnenlicht und Schatten“. 1857 kehrte er nach Bedford zurück, wo er Mühe hatte, alle seine in der Düsseldorfer Zeit gemachten Studien aufzuarbeiten. 1858 ist er schon wieder auf großer Reise, und zwar weit weg von aller Zivilisation, durch tausenderlei Gefahren und Entbehrungen bis an die westlichen Abhänge der Rocky Mountains, der Felsengebirge. 1863 macht er eine fast noch tollkühnere Fahrt von der Mormonenstadt am Salzsee über die Sierra Nevada nach San Francisco. Sein Begleiter, der Engländer Fitz-Hugh Ludlow, gibt im „Atlantic Monthly“ (übersetzt in der „Zeitschrift für Bildende Kunst“, Bd. 5, 1870) einen Bericht über dies greulichste Alpdrücken seines Daseins, das die grausigsten Weld-West-Filme noch übertrifft. Aber unter dem Eindruck der himmelragenden Felsen entstehen Bierstadts gewaltige, wildromantische Gebirgsszenen aus den Felsengebirgen, welche die Bewunderung der nächsten Jahrzehnte erregen. Aber schon die Tatsache, daß er nicht nur in Amerika ausstellt, sondern auch in Deutschland, erweckt des öfteren nationale Eifersucht. So schreibt das in Chicago erscheinende „Art Journal“ anlässlich einer Ausstellung in der Kgl. Akademie zu Berlin: Unter den Ausstellern befindet sich Albert Bierstadt, den man als einen deutschen Künstler reklamiert. Das berührt uns ganz eigentümlich, doch ist sein Ruhm so groß, daß wir es schon erschwingen können, uns mit Preußen darin zu teilen. Wir freuen uns, daß man guten Geschmack genug besitzt, um ihn zu schätzen . . .“. Er macht noch mehrere Reisen nach Europa; Besuche nach Solingen oder zu seinen Düsseldorfer Freunden sind nicht nachzuweisen, aber

wahrscheinlich. Hinter New York oberhalb des Hudson bewohnt er seit 1866 in idyllischer Landschaft in Irvington ein eigenes Haus und stirbt 1903 als einer der großen amerikanischen Maler.

Es seien noch einige amerikanische Künstler der Düsseldorfer 50er Jahre aufgeführt. Bei allen diesen ist nachweisbar, daß sie auch Malkästner gewesen sind. Es gibt zwar für das Jahrzehnt 1850 bis 1860 keine Mitgliederlisten, entweder sind sie wie fast alle Archivalien der 50er Jahre bei der Zerstörung des Malkasten Pfingsten 1943 verbrannt, oder es hat damals noch keine gegeben. Aber Kassenbücher, die aus einigen wenigen Jahren noch erhalten sind, verzeichnen ihre Namen mit irgendwelcher Beitragszahlung. *Beard*, William (1823–1900), bekannt durch seine Tierbilder. *Crusky* wird 1851 als Mitglied genannt, *John Elder* 1853. *William H. Furness* (1827–1867) trifft zusammen mit dem späteren Bildnismaler *Enoch Wood Perry* Dezember 1852 ein. *George Hall* (1825–1913) ist schon 1849 in Düsseldorf nachweisbar. Der Genre- und Bildnismaler *Joh. Bentam Irving* (1826–1877) wird 1856/57 als Mitglied geführt. *Alexander Lawrie* 1856/57. *Henry Lewis* ist 1855 an- und abgemeldet. *John Robinson Tait* (1834–1909) findet sich in diesem Jahrzehnt nicht erwähnt, soll aber später ein Schüler von A. Achenbach und August Weber gewesen sein, in München von Baisch. *Henry Mosler* (1841 bis 1920) war erst in den 60er Jahren Schüler von Mücke und Kindler. Aus der Übergangszeit zum Impressionismus erwähnt der frühere Kunstwissenschaftler *Woermann* in seiner Kunstgeschichte (1922) noch die Amerikaner *Georg Hitchcock* (1850–1913) und *Gari Melchers* (geb. 1860) als zwei „besonders farben- und lichtfrohe Maler“ aus der Zahl der amerikanischen Studierenden der Düsseldorfer Akademie.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 1 59 03 (Archiv Brauereiaussschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. **Bankkonten:** Stadtparkasse Düsseldorf, Bolkerstraße, Kto. Nr. 1400 4161, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Kto. Nr. 16303 · Postscheckkonto: Amt Köln 584 92.
Gesamtherstellung Triltsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01



das erfrischt richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

mit der Olympiade von früher nichts zu tun, er wurde erst 1896 in die Olympischen Spiele unserer Zeit aufgenommen.

Daß es zu diesen neuen Spielen überhaupt kam, ist nicht zuletzt ein Verdienst Deutschlands. Nach der Reichsgründung wurden die Bestrebungen Winkelmanns und Curtius' ernster genommen, die immer wieder Ausgrabungen gefordert hatten. Das neu gegründete Reich schloß einen Staatsvertrag mit Griechenland ab, der deutsche Grabungen ohne Verletzung der griechischen Eigentumsrechte ermöglichte. Dadurch kam die Stunde von Pierre de Coubertin, durch dessen Wirken 1894 der Beschluß zur Schaffung eines olympischen Komitees gefaßt wurde. Dieses Komitee schaffte 1896 die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit. Daß der erste Sieger im Marathonlauf ausgerechnet ein Grieche war, machte allen teilnehmenden Sportlern Freude.

Zu der in wenigen Tagen beginnenden Olympiade in München fand Vizebaas D'Heil in seiner kurzen Schlußansprache das treffende Wort: „Möge sich diese Olympiade ohne auch nur den leisesten Schatten eines Skandals abwickeln, damit alle Nationen mit Recht sagen können: Hier ist die Welt noch in Ordnung!“

KHS

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

15. August

Abstimmung über Heine?

Jonges zum Uni-Namen / Olympische Filme

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Seit fast sieben Jahren schwelt der Streit um die Benennung der Universität nach Heinrich Heine, und im Jubiläumsjahr 1972, wo in Düsseldorf, der Vaterstadt des Dichters, der internationale Kongreß zu seiner Ehre stattfinden soll, erregt diese Diskussion erst recht Aufsehen. Das wurde offenbar bei der Presse-schau, die Ernst Meuser, wie alle zwei Monate, den Düsseldorfer Jonges hielt und an deren Spitze er die Äußerungen führender deutscher Blätter zum Kampf um den Namen der Hochschule stellte.

Meuser zitierte die „Frankfurter Allgemeine“ das „Handelsblatt“, die „Welt“ und die „Zeit“. Keine dieser Zeitungen zeigte Verständnis für die bisherige Haltung der Universität. Da wurde spöttisch an die Düsseldorfer „Tradition“, die alte Animosität der Vaterstadt gegen ihren größten Sohn, an den Denkmalstreit bis 1933 erinnert und von einem „Antisemitismus“ in einer Stadt, die nur durch Heine weltbekannt geworden sei, gesprochen. Nicht um des toten Dichters, um der lebenden Düsseldorfer willen sei die Benennung notwendig, schrieb die „Zeit“.

(Fortsetzung-Seite XIV)

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen

Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DÜSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

DERENDORFER GARDINENHAUS

Mantfred Christoph
Dekorationsmeister

Ulmenstraße 25 · Telefon 486578

GARDINEN
TEPPICHE
ROLLOS
JALOUSETTEN
SCHIENEN

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ Veranstaltungen Oktober 1972

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 3. Oktober
20 Uhr

Mundartfreunde mit Fred Fiedler:

Mer spreche platt

Aufnahme neuer Mitglieder

Dienstag, 10. Oktober
20 Uhr

Beigeordneter Dr. Recknagel:

Stadtentwicklung

(mit Dias)

Dienstag, 17. Oktober
20 Uhr

Vorstandsmitglieder des DRK berichten

Das Rote Kreuz in Düsseldorf



Klimasorgen? Klimawünsche?

Wir helfen Ihnen

Ing. VDI ERICH BERGMANN u. Sohn

Raumklimageräte, Klimaanlage

Düsseldorf-Grafenberg

Gutenbergstraße 69 - Tel. 66 05 01 (Tonbandaufnahme)

Kinonglas

... der Sicherheit wegen

Glas und Spiegelmanufaktur N. Kinon GmbH.

D Ü S S E L D O R F

AACHEN Schwelmer Straße 10 KÖLN

Postfach 3614

Telefon 68 66 28



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FÜR 20-500 PERSONEN
VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

Dienstag, 24. Oktober
20 Uhr

Heinz Köster:

Unser Hobby

Dienstag, 31. Oktober
20 Uhr

35 Jahre „Nette alde Häre“

Eine Tischgemeinschaft stellt sich vor

VORANZEIGE:
Dienstag, 7. November:

St. Martin bei den Jonges

Der Heimatverein beschenkt und bewirtet Schulkinder.

Bruno Segrodnik

Tiefbau – Ausschachtungen aller Art

Büro: Fleher Straße 161, Tel. 33 25 64

Priv.: Kattowitzer Str. 2 a, Tel. 22 12 40

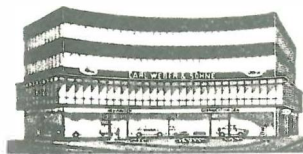
65 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Breitenbach*



UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

DAS GROSSE AUTOHAUS CARL WEBER & SÖHNE



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**

Kohle - "HANIEL" - Heizöle
DÜSSELDORF
Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 72 40 89

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 446186 + 441797
Kaiserstraße 30

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DÜSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“-Scholungstafeln

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 626121

KURT GOLDMANN KG

vorm. Ingo Beucker

**HEIZUNG
LÜFTUNG
ÖLFEUERUNG**

Düsseldorf-Kaiserswerth

Kittelbachstr. 51
Ruf 40 41 55



SEPP HILDEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25

**KUNSTSTOFF-FENSTER
BRANDENSTEIN**

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

**LUDWIG MEYER
INH. MANFRED MÜNTZ**

Bau- und Kunstglaserei
Glasschleiferei, Industrieverglasungen
Ratinger Str. 6 Benrather Str. 6a
Tel. 32 10 63 und 1 67 59

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 170 41

Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 34 86 61



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

FRITZ THEISSEN & Söhne

METALLFENSTER

METALLFASSADEN



DUSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41-46

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

MALERMEISTER

Richard Ginsberg

4 DUSSELDORF

BIRKENSTR. 15

TELEFON 66 61 64 / 65

ANSTRICH- UND
TAPEZIERARBEITEN
BESTER QUALITÄT

Lufthansa

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 70

BEZIRKSVERKAUFSLEITUNG 88 81

PLATZBUCHUNG 3 20 23

FRACHTBUCHUNG 4 21 61 80-2

AUSKUNFT FLUGHAFEN 4 21 61 11

(Fortsetzung von Seite IX)

Der Redner benutzte die Gelegenheit, auf die Verdienste der Jonges um das Andenken Heines hinzuweisen, die Stiftung der Gedenktafel am Geburtshaus, die Förderung der Heine-Forschung in der Vereinszeitschrift „Das Tor“, die Benennung einer ihrer höchsten Auszeichnungen nach dem Dichter.

Der Leiter der Sitzung, Vizebaas Dr. Hans B. Heil, erklärte dazu, seiner Meinung nach solle eine Abstimmung sämtlicher Düsseldorfer die Frage klären, und sicherlich wäre ein überwältigender Sieg der Heine-Freunde das Ergebnis. Auch zu den von Meuser wiedergegebenen Meldungen über Unsicherheiten in der Altstadt nahm er Stellung und verlangte authentische Angaben der Stadt zu diesem Punkt.

Meuser streifte eine Reihe wichtiger Fragen, so die Neubesetzung des Kulturdezernats, die Tonhalle, die U-Bahn und die Neuordnung. Besonders hob er hervor, daß immer wieder Landesbehörden „bei Nacht und Nebel“ nach Köln abwanderten und die Regierung in einer Untersuchung Köln als führende Stadt bezeichne. Da müsse Düsseldorf alle Kraft daransetzen, unangefochten Landeshauptstadt zu bleiben.

Dr. Hans Stöcker, Redakteur der Vereinszeitschrift „Das Tor“, betonte Versuche, dem Blatt ein neues, modernes Gesicht zu geben, so durch die neue Form des Umbruchs und neue Rubriken wie eine umfangreiche Spalte für Theaterkritik und die Dichterecke für den sehr beliebt gewordenen „Hannibal“, die historischen Artikel von Dr. Rudolf Weber, der eine Sondernummer über Düsselthal vorbereite. Auch eine

über Heine sei in Arbeit, und auf eine Serie von Nachlaßschriften Hans Müller-Schlössers könnten sich die Jonges freuen.

Der Redner gab bekannt, daß Paul Kurtz ein Liederbuch vorbereite, das rheinische Themen wie Schützenfest, Karneval und nicht zuletzt Düsseldorf behandle und von den Jonges herausgebracht werden solle. Auch Karl Fraedrich werde seine Mäutzes veröffentlichen. Noch einige andere Düsseldorf-Bücher kündigte Stöcker an und wies darauf hin, daß sich in Haifa (Israel) ein „Klub der Rheinländer“ gegründet habe, dessen Mitglieder dankbare Abnehmer solcher Veröffentlichungen seien.

Auch auf das Programm der nächsten Monate ging Stöcker ein. Er nannte unter den Rednern Minister Riemer, Beigeordneten Dr. Recknagel und den führenden Heine-Forscher Dr. Galley.

Ein Leckerbissen für Kino- und Sportfreunde war der vom Landesfilmdienst entlehene Olympiastreifen, der authentische Aufnahmen von den allerersten Olympischen Spielen bis zur Berliner Olympiade 1936 brachte. Die Jonges amüsierten sich über die „verregneten“ und wackeligen alten Aufnahmen, nahmen mit Interesse zur Kenntnis, wie sich die Spiele über Klamauk und Volksfest seit der Londoner Veranstaltung 1908 zu fairen und nach strengen sportlichen Regeln durchgeführten Wettkämpfen entwickelten, bei denen es nicht mehr vorkam, daß die Teilnehmer gedopt waren oder ein Marathonläufer eine Strecke mit dem Auto fuhr.

(So berichtet die Rheinische Post)

JOHANNES DRESCHER

DÜSSELDORF

SCHADOWSTRASSE 62

ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



POLSTERECKE

Spezialhaus für Polstermöbel

4 Düsseldorf · Friedrichstraße 42

Tel. 32 96 71

Hier bedient Sie unser Fachmann Herr Schneider.

CONTAINER-SERVICE



HERMINGHAUS

HERMINGHAUS
CONTAINER-SERVICE

Herminghaus & Co. - 4 Düsseldorf - Erkrather Str. 370 - Tel. 78 59 51

Seit 1892



JAKOB HARREN

INH. DR. KURT HARREN

**Glas- und
Gebäudereinigung**

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messengesellschaft m.b.H. - NOWEA

DUSSELDORF

Stadtbüro: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. 32 76 53

Alte Messe: Scheibenstraße 22 · Telefon 49 06 22

Neue Messe: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon 45 10 45



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Sämtliche Reparaturen

DUSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19

Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

22. August:

Fayencen wie ein Traum

Das Hetjens-Museum kam zu den Jonges

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Leider gebe es allzu viele Düsseldorfer, die das Hetjens-Museum noch nie von innen gesehen hätten und keine Ahnung besäßen, was es hier an Schönem zu sehen gebe. So sprach Jonges-Baas Hermann H. Raths, als er den Direktor des Museums, Dr. Adalbert Klein, als Redner des Abends willkommen hieß.

Dr. Klein: „Ein Besuch in diesem Museum spart manche Reise.“ Dieses einzige deutsche Museum für Keramik mit 10 000 ausgewählten Schautücken besitze Seltenheiten in einer Vollständigkeit, die man sonst nur auf einer Rundfahrt von einem Museum zum anderen in Augenschein nehmen könne.

Als die Sammlung 1969 vom Ehrenhof in das neu aufgebaute Palais Nesselrode in der Altstadt übersiedelte, bezog sie nicht nur moderne Ausstellungsräume (ob-

schon der Bau ursprünglich als Bürohaus gedacht war), sondern die bisherige Unterabteilung des Kunstmuseums wurde auch selbständig. Seitdem ist der Besucherstrom aus dem In- und Ausland bedeutend größer geworden.

Einige Schwerpunkte: Die Sammlung rheinischen Steinzeugs im Hetjens-Museum ist die größte der Welt; auch das sächsische Steinzeug ist in bemerkenswerter Vollständigkeit vertreten. Der zweite Schwerpunkt ist die europäische Fayence, und hier wieder die französische. Das Museum besitzt auch eine bedeutende Sammlung moderner Keramik, welche, so Dr. Klein, gegenwärtig eine neue Blütezeit erlebt.

Die Porzellan-Sammlung enthält erlesene Stücke aus Meissen und Fernost. Aber zahlenmäßig steht sie hinter den anderen Abteilungen zurück. Neuerwerbungen seien kaum möglich, weil Japan gegenwärtig sein Wirtschaftswunder erlebe und die sachverständigen Japaner ihr Geld gern in Kunstschätzen anlegten. Um so mehr müsse man sich freuen, daß den letzten Nach-

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler

**Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33**



Sie zahlen
TAG
und **NACHT**
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



: 33 33

Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.

Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

richten zufolge die Schneidersche Porzellan-Sammlung im Schloß Jägerhof Düsseldorf erhalten bleibe. Mit Staunen hörten die Jonges von dem riesigen Marktwert mancher Stücke, die heute etwa 300 000 Mark kosteten, und von den raffinierten Fälschungen, denen das Museum mit eigenen Methoden nachspürt. Dr. Klein zeigte eine Reihe prachtvoller Farbaufnahmen seiner Schätze. Besonderes Interesse erregten die Jahrtausende alten Stücke aus Anatolien und Ägypten

mit ihren modern wirkenden Farben und Formen, aber auch die Zeugnisse mittelalterlicher, vor allem rheinischer Töpferkunst. Ein traumhaftes Bild boten die farbenprächtigen islamischen Fayencen. Der Beifall war groß. Raths überreichte dem Redner zum Dank ein Bild mit Düsseldorfer Motiv. Unter den Gästen war Beigeordneter Dr. Rüdiger Recknagel.

(So berichtet die Rheinische Post)

Die Vertrauensbasis

unserer Kunden

Tradition und moderner Service

RHEINISCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT
(VORMALS AUGUST THYSEN BANK)

4 Düsseldorf, Pempelforter Straße 11
Telefon: 35 03 66, Telex: 8-582 197

Badewannenspezialist

mache Badewannen neu

DM 125,- + MWST

HEINZ GOEBEL - 4 DÜSSELDORF
Leichlinger Straße 2 - Telefon 76 77 06

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service

Reifendienst

FLASBECK KG



Heerdter Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser - Bunkerkirche

Ein Begriff für gute Tapeten

TAPETEN Schürmann

Teppichböden · Dekorationen

4 Düsseldorf-Oberkassel · Luegallee 101 · Telefon 521 48



fotokopien technische fotoreproduktionen *

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

SEIT 1920

POSTSTR. 28 TEL. 197 27

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen



MÜLLERS & FEST

Ihre Weinkellerei mit dem großen
Sortiment. Bewährter Geschenk-
dienst für In- u. Ausland · Frei-Haus-Zustellung
in Düsseldorf u. Umgebung. Preisliste a. Wunsch

Rendezvous
der Gourmets

RESTAURANT

RESTAURANT



KÖNIGSALLEE 14/16 u. 12

4 DÜSSELDORF · TELEFON 0211/328458